Integrationsprogramm der Stadt Nürnberg, Koordinierungsgruppe Integration
Hier: Bemühungen um eine Bildungsoffensive für Migrantinnen und Migranten in der Stadt Nürnberg; Bestandsaufnahme „Übergang von der Schule in den Beruf“

		Seite
1.	Einleitung	1
2.	Auswertung bundesweiter Untersuchungen	3
3.	Situation in Nürnberg	7
3.1	Allgemeinbildende Schulen	7
3.1.1	Verteilung der Schüler auf Schularten	7
3.1.2	Klassenwiederholer an Hauptschulen	10
3.1.3	Schulabschlüsse	10
3.2	Berufliches Schulwesen	12
3.2.1	Berufsschulen	12
3.2.2	Berufsfachschulen	13
4.	Masterplan zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit	15
4.1	Maßnahmen des Schulreferates	15
4.1.1	Vertiefte Berufsorientierung in der allgemeinbildenden Schule	16
4.1.2	Übergangsmanagement	17
4.1.3	Das Angebotsspektrum der Beruflichen Schulen in Nürnberg	19
4.1.4	Begleitung, Beratung und Vermittlung während der Ausbildung – Projekt gegen Ausbildungsabbruch	21
4.1.5	Schulsozialpädagogik – Projekt „Migration und Schulerfolg“	22
4.2	Maßnahmen des Referates für Jugend, Familie und Soziales im Aktionsfeld „Übergang Schule – Beruf“	22
4.2.1	Leistungen des Jugendamtes Nürnberg im Bereich Jugendhilfe	24
4.2.2	Maßnahmen bei Noris-Arbeit (NOA) im Aktionsfeld „Übergang Schule – Beruf“ unter besonderer Berücksichtigung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund	29
4.3	ARGE Nürnberg	32
4.3.1	Grundlagen	32
4.3.2	Situation in Nürnberg im Wirkungskreis der ARGE	32
4.3.3	Maßnahmen der ARGE Nürnberg zur Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt	33
5.	Maßnahmen des Kulturreferates – Angebote des Bildungszentrums im Aktionsfeld „Übergang Schule – Beruf“	36
6.	Kooperationsprojekte, Projekte Freier Träger und Ehrenamtsprojekte	37
6.1	Kooperationsprojekte	37
6.1.1	Verbundausbildung der Stadtverwaltung	37
6.1.2	„Azubis begleiten SchülerInnen“ (ABS)	38
6.1.3	Kooperation mit Wohlfahrtsverbänden und Bildungsträgern	38
6.1.4	„Hauptschul-Power“	38
6.2	Projekte Freier Träger	38
6.3	Förderung des ehrenamtlichen Engagements	39
7.	Fazit und Ausblick	40

Integrationsprogramm der Stadt Nürnberg, Koordinierungsgruppe Integration
Hier: Bemühungen um eine Bildungsoffensive für Migrantinnen und Migranten in der Stadt Nürnberg; Bestandsaufnahme „Übergang von der Schule in den Beruf“

1. Einleitung

> *„Besonders angesichts der demographischen Entwicklung sind Förderung und (Aus-) Bildung junger Migrantinnen und Migranten – als Kinder der einzig wachsenden Bevölkerungsgruppe – für künftige Produktivität und gesellschaftlichen Wohlstand von großer Bedeutung. ... Ziel der Integration durch Bildung ist, dass es Kindern von Zugewanderten im Laufe der Zeit gelingt, ähnliche Kompetenzen und Bildungsabschlüsse zu erreichen wie die übrigen Gleichaltrigen. ... Zwar sind in den letzten 30 Jahren deutliche Verbesserungen in Bezug auf die erreichten Schul- und Ausbildungsabschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verzeichnen. Dennoch sind die Unterschiede in den erreichten Bildungsabschlüssen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund kaum geringer geworden.“* [1]

Die AG Bildungsoffensive legt hiermit eine Bestandsaufnahme städtischer Maßnahmen zur Schnittstelle „Übergang Schule – Berufsausbildung“ vor.

Im ersten Teil dieses Berichtes werden in zusammengefasster Form die Ergebnisse verschiedener bundesweiter Untersuchungen vorgestellt. Der zweite Teil bietet einen Überblick über die Situation der Nürnberger Jugendlichen aus Migrantenfamilien zwischen der achten und der zehnten Klasse sowie im dualen Ausbildungssystem und in der schulischen Berufsausbildung. Die danach folgenden Teile stellen vor allem exemplarisch unterschiedliche Maßnahmen der Referate IV, V, VII und VIII sowie der städtischen Töchter vor, die den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung erleichtern sollen. An dieser Stelle soll besonders der zwischen Ref. IV und Ref. V vereinbarte „Masterplan gegen Jugendarbeitslosigkeit und für mehr Ausbildungsplätze“ berücksichtigt werden, der sich an alle benachteiligten Jugendlichen wendet und einen wichtigen Schritt in diese Richtung darstellt.

Die Stadt Nürnberg unternimmt, teilweise in Zusammenarbeit mit freien Trägern, seit Jahren viele Anstrengungen, benachteiligte Jugendliche auf eine berufliche Ausbildung vorzubereiten und in der Ausbildung zu unterstützen. Die nachfolgenden Zahlen machen deutlich, dass unter den benachteiligten Jugendlichen ein überproportional großer Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund ist. Aus diesem Grunde wird in diesem Bericht die besondere Bedeutung der bisher ergriffenen Maßnahmen sowie noch bestehende Bedarfslagen für diese Zielgruppe aufgezeigt.

Die Zahlen aus den bundesweiten Untersuchungen sind leider nur eingeschränkt mit den Nürnberger Zahlen vergleichbar. Die Daten aus der Nürnberger Schulstatistik unterscheiden ausschließlich nach der Staatsangehörigkeit, d.h., es sind deutsche Schüler [2] von ausländischen Schülern (nationalitätenspezifisch) zu unterscheiden. Einige der hier erwähnten Untersuchungen arbeiten jedoch mit dem Begriff der „Migranten“, die häufig Spätaussiedler mit einbeziehen. Daher wird bei der Vorstellung dieser Untersuchungen in jedem Fall angegeben, um welche Personengruppe es sich handelt. Alle Nürnberger Zahlen entstammen der

[1] Konsortium Bildungsberichterstattung. Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung: *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: 2006, S. 137ff (In der Folge abgekürzt als „Nationaler Bildungsbericht“ bezeichnet.)

[2] Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht nach Möglichkeit eine geschlechtsneutrale Formulierung gewählt oder, falls dies nicht möglich ist, nur die männliche Form verwendet. D. h., dass z. B. mit Schülern immer auch Schülerinnen gemeint sind. Dort, wo es sich ausschließlich um Mädchen oder junge Frauen handelt, wird dies ausdrücklich benannt.

Schulstatistik des Amtes für Stadtforschung und Statistik und beziehen sich, soweit nicht gesondert angegeben, auf das Schuljahr 2005/06.

Obwohl die Agentur für Arbeit Nürnberg für den August 2007 eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt gegenüber 2006 meldete, bedeutet das nicht, dass kurz- oder mittelfristig Entwarnung gegeben werden kann. Immer noch stehen im Bereich des Hauptamtes Nürnberg (ohne Erlangen, Fürth, Lauf und Schwabach) 603 Ausbildungsstellen weniger zur Verfügung als Bewerber vorhanden sind. Dieser Bewerberüberhang besteht zu 57,1 % aus sogenannten Altbewerbern, d. h., Jugendlichen, die bereits vor dem Schuljahr 2006/07 die Schule verlassen haben. [3]

[3] Pressemitteilung der Agentur für Arbeit Nürnberg Nr. 38 / 2007 vom August 2007.

2. Auswertung bundesweiter Untersuchungen

In diesem Abschnitt werden zusammenfassend relevante Ergebnisse des DJI-Kinderpanels [4] und des DJI-Übergangspanels [5], der Expertisen „Integration und berufliche Ausbildung“ [6] sowie „Feminisierung der Migration – Chancengleichheit für (junge) Frauen mit Migrationshintergrund in Ausbildung und Beruf“ [7] des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) dargestellt und der Nationale Bildungsbericht berücksichtigt [8].

Der Nationale Bildungsbericht zeigt auf, dass Schüler mit Migrationshintergrund [9] nicht nur seltener auf Realschulen und Gymnasien überwechseln, sondern auch häufiger eine verzögerte Schullaufbahn haben sowie in größerer Zahl wieder in eine andere Schulart „absteigen“.

Nach der gleichen Quelle ist die Verzögerung der Schullaufbahn durch Klassenwiederholung bei Kindern aus Migrantenfamilien in manchen Bundesländern doppelt so hoch wie bei den anderen Kindern. Von den 15-jährigen Schülern hatten z. B. im Jahr 2003 in Bayern ca. 30% der deutschen Schüler eine verzögerte Schulentwicklung hinter sich, aber deutlich mehr als 50 % der türkischen Schüler, knapp 40 % der Schüler aus den anderen ehemaligen Anwerbestaaten und ca. 50 % der Kinder aus Spätaussiedlerfamilien. Der Schwerpunkt der Klassenwiederholungen liegt jedoch in der Grundschule.

Der Bericht zeigt auch den hohen Grad an Schulabbrüchen von Migranten auf. Von den Schülern, die nach der Grundschule auf ein Gymnasium übergewechselt sind, besuchen in der 9. Jahrgangsklasse noch 83 % der Schüler ohne Migrationshintergrund, aber nur noch 77 % der Schüler mit Migrationshintergrund diese Schule. In der Realschule sind noch 84 % der Jugendlichen ohne, aber nur noch 73 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund von den übergetretenen Schülern in der 9. Klasse. Schüler mit Migrationshintergrund wechseln also nicht nur in geringerer Zahl an diese beiden Schularten, sondern sie müssen sie auch häufiger wieder verlassen.

Das DJI Übergangspanel hat die zwei größten Zuwanderergruppen, Jugendliche türkischer Herkunft und junge Aussiedler, mit Jugendlichen ohne Migrationshintergrund verglichen. Es handelt sich um eine Längsschnittuntersuchung, die seit dem Frühjahr 2004 in bisher sieben Befragungswellen durchgeführt wurde und an der 1.722 Mädchen und Jungen teilgenommen haben, die im März 2004 das letzte Pflichtschuljahr in einer Hauptschule besucht haben. Die Mehrheit der Hauptschülerinnen und Hauptschüler hat eine positive Einstellung zur Schule.

---

[4] Längsschnittuntersuchung seit 2000, die Chancen und Risiken von türkischen, russischen und deutschen Kindern beim Aufwachsen in Deutschland untersucht. Teilveröffentlichung: *Milieu oder Migration – was zählt mehr? „Bildung in Deutschland“ und DJI-Kinderpanel*. In: DJI Bulletin 76, 3/2006, S. 10f.

[5] DJI-Übergangspanel 2004 bis 2009 im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Quantitative Längsschnittuntersuchung mit Klassenzimmerbefragung als Basiserhebung und Telefoninterviews für alle weiteren Erhebungen. Teilveröffentlichung: *Ganz anders und total normal. Lebensumstände und Zukunftspläne türkischer Hauptschülerinnen und Hauptschüler sowie junger Aussiedlerinnen und Aussiedler*. In: DJI Bulletin 76, 3/2006, S. 12 ff.

[6] Granato, Mona u.a.: *Integration und berufliche Bildung. Expertise*. Herausgegeben vom Bundessinstitut für Berufsbildung. Bonn: 2006. (http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a24_integration-und-berufliche-ausbildung.pdf am 3.7.07).

[7] Granato, Mona: *Feminisierung der Migration – Chancengleichheit für (junge) Frauen mit Migrationshintergrund in Ausbildung und Beruf. Kurzexpertise für den Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration*. Bonn: 2004. (http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a24_feminisierung-migration_04-2004_granato.pdf am 4.7.07).

[8] *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer aktuellen Analyse zu Bildung und Migration.* Herausgegeben vom Konsortium Bildungsberichterstattung. Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: 1006, s. 137 ff.

[9] Der Nationale Bildungsbericht versteht unter Menschen mit Migrationshintergrund Ausländer der ersten, zweiten und dritten Generation, Spätaussiedler der ersten und zweiten Generation, Eingebürgerte der ersten und zweiten Generation, Deutsche der zweiten Generation nach der ius-soli-Regelung sowie Deutsche mit einseitigem Migrationshintergrund der zweiten Generation. a.a.O., S. 139 ff.

Drei Viertel der türkischen Jugendlichen, ca. 50 % der Aussiedler und etwa 60 % der Jugendlichen deutscher Herkunft sagen, dass sie gerne in die Schule gehen. Allerdings erhalten junge Migranten unabhängig von ihrer Herkunft weit seltener Unterstützung von ihren Eltern für die Schule, oder geben an, dass ihnen zu Hause überhaupt nicht geholfen wird. Dies ist ein deutlicher Unterschied zu den befragten Jugendlichen deutscher Herkunft. Mädchen berichten unabhängig von ihrer Herkunft häufiger als Jungen, dass sie ständige Auseinandersetzungen mit ihren Eltern haben und unter Zukunftsängsten leiden. Probleme mit Polizei und Justiz benennen dagegen auffallend häufig männliche Jugendliche unabhängig von ihrer Herkunft.

Die deutschen Jugendlichen und die Aussiedler planten im letzten Schuljahr vor allem einen direkten Übergang in eine Ausbildung des dualen Systems. Die Jugendlichen türkischer Herkunft dagegen fassten zu diesem Zeitpunkt eher einen weiteren Schulbesuch ins Auge. Ein großer Anteil türkischer Jugendlicher plante von Anfang an die Teilnahme an einem berufsvorbereitenden Angebot, was für deutsche Jugendliche und Aussiedler eher eine Notlösung darstellt. Nur 20 % der jungen Aussiedler und 18 % der Jugendlichen türkischer Herkunft schafften den direkten Übergang nach der Pflichtschulzeit in die duale Ausbildung. Bei den deutschen Jugendlichen liegt dieser Anteil dagegen bei 35 %.

Das DJI-Kinderpanel untersucht seit 2000 im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung die Chancen und Risiken von türkischen Kindern, Kindern von Spätaussiedlern aus der ehemaligen UdSSR und deutschen Kindern beim Aufwachsen in Deutschland. Aus dieser Untersuchung ist zu entnehmen, dass die Zugehörigkeit zu einer der eingewanderten Gruppen allein nur ein schwacher Indikator für Bildungsbenachteiligung ist. Die Untersuchung betont den Zusammenhang zwischen Migrations- und Sozialstatus und ordnet die Kinder fünf verschiedenen Milieus zu [10]. Dabei wird allerdings deutlich, dass die türkischen Kinder zu 41 % dem untersten Milieu angehören und die Spätaussiedlerkinder überwiegend den mittleren Milieus zuzuordnen sind. Ausschließlich bei deutschen Kindern sind in nennenswerter Anzahl auch Kinder aus dem obersten Milieu vorhanden. Hier lassen sich deutliche Unterschiede in der sozialen Herkunft aufzeigen, die sich unterschiedlich auf den Bildungsverlauf auswirken.

Die BiBB-Expertise „Integration und berufliche Ausbildung“ weist nach, dass zwar die Ausbildungsbeteiligungsquote [11] von Jugendlichen insgesamt im Zeitraum zwischen 1994 und 2005 deutlich zurückging, die der deutschen Jugendlichen von diesem Rückgang jedoch nur in geringerem Maße betroffen war. Während die Quote bei ausländischen Jugendlichen im Jahre 2005 nur noch bei 24 % lag, betrug sie bei deutschen Jugendlichen immer noch 58 %. Der Anteil bei den ausländischen Jugendlichen ist im Untersuchungszeitraum um 10 % zurückgegangen. Im Jahre 2005 hatten nur 4,4 % aller Auszubildenden im dualen System einen ausländischen Pass. [12]

Nach der zwischen 2004 und 2006 durchgeführten repräsentativen Schulabsolventenbefragung des BiBB hatten im Herbst 2006 von allen an einer dualen Ausbildung interessierten Jugendlichen nur ca. 50 % bereits eine Ausbildungsstelle gefunden. Während von den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund aber etwas mehr als 54 % tatsächlich eine

[10] „Milieus sind immer mit der Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht verbunden. Milieu ist ein Ensemble von handelnden Personen, die im sozialen Raum ähnliche Positionen einnehmen, annähernd ähnliche Dispositionen, Interessen, Wertvorstellungen und Präferenzen aufweisen. Milieus sind demnach gekennzeichnet durch die Ähnlichkeit der (Aus-)Bildung, der Erwerbstätigkeit, des Wohlstandes im Sinne von Einkommen, des Berufs, der Familienform, des Familienstandes, der Familiengröße.“ Aus: Milieu oder Migration, a.a.O., S. 10.

[11] Die Ausbildungsbeteiligungsquote wird aus dem Anteil der ausländischen Auszubildenden an allen ausländischen Jugendlichen im Alter von 18 bis unter 21 Jahre errechnet, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben. Diese Altersgruppe definiert das BiBB als „ausbildungsrelevant“, d.h. dass in der Grundeinheit auch alle Schüler, Studenten und Arbeitslose inbegriffen sind.

[12] Im Bereich der Industrie und des Handels lag ihr Anteil bei 5 %, im Handwerk bei 6 % und in dem sehr kleinen Segment der freien Berufe bei 8 % aller Auszubildenden. Im öffentlichen Dienst dagegen sind nur 2,1 % aller Auszubildenden Ausländer.

Ausbildung aufnahmen, waren dies bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund nur 42 %. Überproportional viele von ihnen wechselten dagegen in Angebote der beruflichen Schulen, die keinen Berufsabschluss vermitteln, d. h., in eine Berufsgrundbildung oder in eine berufsvorbereitende Maßnahme. Die häufigeren Übertritte von Migrantenjugendlichen mit Schulabschlüssen in Bildungsgänge des „Übergangssystems“ werden als besonders negativ bewertet. Zum Befragungszeitpunkt im Herbst 2006 waren außerdem fast 15 % aller Jugendlichen mit Migrationshintergrund arbeitslos oder ohne Beschäftigung. Von den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund traf dies nur auf 5,5 % zu.

Ein sehr interessantes Ergebnis dieser Untersuchung ist außerdem, dass Schulabsolventen mit Migrationshintergrund aus höheren Schulabschlüssen offensichtlich keine besseren Ergebnisse erzielen können. Das heißt, von den deutschen Schülern, die einen mittleren Schulabschluss oder ein Abitur haben, erhalten mehr eine Lehrstelle im dualen System als dies bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei gleicher Qualifikation der Fall ist. Das verknappte Lehrstellenangebot trifft auch hier stärker Bewerber mit Migrationshintergrund. Nur 29 % dieser Jugendlichen mit einem höheren Bildungsabschluss fanden laut Befragung von 2004 einen Ausbildungsplatz, dagegen 40 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Die Expertise zeigt auch die negativen langfristigen Folgen dieser Fakten auf, die sich darin zeigen, dass bereits im Jahr 2005 junge Menschen mit Migrationshintergrund etwa die Hälfte an den 2,18 Mio. jungen Erwachsenen zwischen 25 und 35 Jahren ohne anerkannten Berufsabschluss ausmachten. Besonders betroffen von diesem Problem sind junge Türken, von denen 57 % in dieser Altersgruppe ohne einen Berufsabschluss waren. Für junge Erwachsene aus den EU-Staaten und für Aussiedler sieht die Situation etwas günstiger aus; dennoch erhalten auch sie deutlich seltener als junge Menschen ohne Migrationshintergrund einen beruflichen Abschluss.

Die Kurzexpertise „Feminisierung der Migration“ ist eine Zusammenschau verschiedener Untersuchungen und Befragungen zur Lebenssituation von Migrantinnen und gibt damit erstmalig einen Überblick über unterschiedliche Aspekte, die im Zusammenhang mit Ausbildung und Berufstätigkeit für diese Gruppe von Bedeutung sind.

Die Mehrheit der ausländischen Schulabgängerinnen möchte sich beruflich oder schulisch qualifizieren. 84 % halten es laut Befragung für sehr wichtig, dass eine Frau einen Beruf erlernt und über ein eigenes Einkommen verfügt. Eine ausschließlich an der Familie orientierte Lebensplanung ist kaum vorhanden. So bleiben nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule auch nur genau so viele Schulabgängerinnen türkischer Herkunft zu Hause wie vergleichbar benachteiligte deutsche Mädchen.

Die Mehrheit der Schulabgängerinnen ausländischer Nationalität orientiert sich an einer beruflichen Qualifizierung im dualen System, zieht aber auch den Besuch weiterführender Schulen oder ein Studium als Möglichkeit für sich in Betracht. Die weiblichen Befragten bewerten häufiger als männliche Schulabgänger eine Berufsausbildung als sehr wichtig. Dieser Unterschied verstärkt sich mit steigendem Bildungsabschluss.

Obwohl mittlerweile auch ausländische Schülerinnen bei den Schulabschlüssen besser als ihre männlichen Mitschüler abschneiden, begannen im Jahr 2002 nur 31 % von ihnen eine Ausbildung im dualen System. Damit liegen sie um 6 Prozentpunkte unter der männlichen Vergleichsgruppe und noch viel schlechter im Vergleich zu deutschen Mädchen, die zu rund 54 % eine duale Ausbildung aufnehmen. Der erschwerte Zugang in die duale Ausbildung führt dazu, dass Schulabgängerinnen mit Migrationshintergrund besonders häufig in Warteschleifen einmünden, die nicht zu einer Verbesserung ihrer Bildungsvoraussetzungen führen. Deutsche Schulabgängerinnen, die nicht in die duale Ausbildung einmünden, gehen verstärkt in vollzeitschulische Ausbildungen, die anerkannte Berufsabschlüsse vermitteln. Bei ausländischen Schulabgängerinnen ist dies weitaus seltener der Fall.

Ausländische Mädchen werden vor allem in den Berufen ausgebildet, die für deutsche nicht attraktiv sind, für die Ausbildungsbetriebe keine anderen Bewerberinnen finden oder einen besonderen Bedarf an Zweisprachigkeit haben. Insgesamt ist das Spektrum der Ausbildungsberufe viel geringer als bei der deutschen Vergleichsgruppe. Von den weiblichen ausländischen Auszubildenden werden 14 % zu Friseurinnen, 11 % zu Arzt- und 10 % zu Zahnarzthelferinnen ausgebildet, d. h., dass 35 % von ihnen in drei Berufe einmünden. Danach kommen die Ausbildungsberufe Verkäuferin und Einzelhandelskauffrau, während in den höheren kaufmännischen Berufen und den neuen Informations- und Kommunikationsberufen ausländische Mädchen nur vereinzelt ausgebildet werden. Die Folge mangelnder Ausbildungsmöglichkeiten ist, dass ca. 43 % der ausländischen Frauen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren ohne anerkannten Berufsabschluss sind, während dies nur zu 12 % bei den gleichaltrigen deutschen Frauen der Fall ist. Die Expertise weist darüber hinaus darauf hin, dass die Ausbildung häufig in einem Beruf stattfindet, der nicht den Wünschen der Mädchen entspricht. Vielmehr ist die Ausbildung in den o. g. Berufen das Ergebnis einer nach und nach vollzogenen Anpassung an die Angebotsseite, weil das eigentliche Berufsziel nicht erreicht werden kann.

3. Situation in Nürnberg

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse von Auswertungen der Schulstatistik des Amtes für Stadtforschung und Statistik und des Amtes für Berufliche Schulen vorgestellt und deren Ergebnisse, soweit möglich, mit den o. g. Untersuchungen sowie punktuell mit strukturellen Bildungsdaten in Bayern verglichen. Wie im vorhergehenden Bericht über die Situation der Kinder nach der Grundschule (Jahrgangsklassen 5 bis 7) können auch hier keine Aussagen über die Kinder aus Spätaussiedlerfamilien gemacht werden, da die momentan vorhandenen Zahlen nur nach Staatsangehörigkeit unterscheiden. In diesem Abschnitt werden die Schülerzahlen der Klassen 8 bis 10 an den allgemeinbildenden Schulen und die Zahlen der Schüler im beruflichen Schulwesen dargestellt. Dabei muss die Unschärfe in Kauf genommen werden, dass die Schüler der letztgenannten Schulen nicht alle in Nürnberg wohnen und auch Nürnberger Jugendliche außerhalb der Stadt berufliche Schulen besuchen.

3.1 Allgemeinbildende Schulen [13]

3.1.1 Verteilung der Schüler auf Schularten

Wie zu erwarten, setzt sich die ungleiche Verteilung von ausländischen und deutschen Schülern auf die verschiedenen Schularten, die der vorherige Bericht für die Klassen 5 bis 7 bereits aufgezeigt hat, in den höheren Klassenstufen fort. Im Schuljahr 2004/05 hatten nur 16,8% der auf eine Realschule und 12,7 % der auf ein Gymnasium wechselnden Schüler eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit. Dabei zeigt sich, dass unter den männlichen Schülern ein etwa gleich hoher Anteil von Ausländern an das Gymnasium und die Realschule wechselt, die Mädchen dagegen zu einem höheren Anteil auf eine Realschule übertreten.

Die Hauptschulklassen 8 bis 10 wurden von insgesamt 4.388 Schülern besucht. Darunter sind 38,7 % ausländische Schüler. In der 10. Klasse, welche die Möglichkeit zum Mittleren Bildungsabschluss eröffnet, sinkt ihr Anteil jedoch 27,6 %. Unter den männlichen Schülern, die insgesamt fast 55 % der Hauptschüler dieser Jahrgänge ausmachen, sind ausländische Schüler mit 36,5 % vertreten, unter den Mädchen über 40 %. In der 10. Klasse ist der Anteil männlicher und weiblicher ausländischer Schüler annähernd gleich. [14]

Die entsprechenden Klassen der Realschulen wurden von insgesamt 2.842 Schülern besucht. Im Gegensatz zur Hauptschule liegt der Anteil männlicher Schüler hier nur bei ca. 44%. Unter den insgesamt 2.842 Schülern waren 366 Ausländer (= 12,9 %). Die Klassen 8 bis 11 der Wirtschaftsschulen wurden von insgesamt 1.499 Schülern besucht; davon haben 250 (= 16,7 %) nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

Die Klassen 8 bis 10 der Nürnberger Gymnasien wurden von 4.484 Schülern besucht, davon waren 425 (= 9,5 %) ausländische Schüler. Betrachtet man alle gymnasialen Klassenstufen bis einschließlich der dreizehnten, so schwankt dieser Anteil bis zur 11. Klasse zwischen jeweils 9 % und 10,1 %, sinkt danach allerdings in der 12. Klasse auf 8,3 % und in der 13. Klasse auf 6,7 % ab. Diese Zahlen entsprechen in ihrer Tendenz denen des Nationalen Bildungsberichtes, der bundesweit eine geringe Übertrittsquote und eine hohe Abbruchquote am Gymnasium für die Schüler mit Migrationshintergrund feststellt.

[13] Alle Daten, soweit nicht gesondert angegeben: Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg für das Schuljahr 2005/06.

[14] Auf die Schüler der Förderschulen wird hier wegen der geringen Anzahl nicht besonders eingegangen. Sie sind allerdings in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Ganz gegensätzlich zu diesen Tatsachen stellen sich die Erwartungshaltungen von ausländischen Eltern dar. Eine Nürnberger Elternbefragung im Jahr 2001 [15] ergab, dass eine deutliche Mehrheit dieser Eltern für ihre Kinder einen hohen Bildungsabschluss wünscht. Ein größerer Anteil als bei Eltern ohne Migrationshintergrund wünschte den Abschluss der Fachoberschule oder des Gymnasiums, also eine Studienberechtigung. Ein Realschulabschluss war von ausländischen Eltern seltener als von deutschen gewünscht; aber ganz eindeutig wollten die wenigsten ausländischen Eltern nur einen Hauptschulabschluss für ihre Kinder. Die hier zum Ausdruck kommende Erwartungshaltung ist bei Migranten häufiger als bei Eltern ohne Migrationshintergrund unabhängig von den eigenen Bildungsvoraussetzungen zu finden: „Auffallend ist der Befund, dass die Bildungserwartung von Eltern ausländischer Herkunft deutlich über die soziale Schicht durchstößt. Der Wille zum sozialen Aufstieg der nächsten Generation ist unübersehbar.“ [16]

Die ungleiche Verteilung je nach Nationalität auf die unterschiedlichen Schularten, die der Bericht für die Klassen 5 bis 7 aufgezeigt hat, setzt sich erwartungsgemäß in den höheren Klassenstufen fort. Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die Anteile, mit denen ausgewählte Nationalitäten in den unterschiedlichen Schularten vertreten sind.

Schüler in den Jahrgangsstufen 8 bis 10 an Nürnberger Schulen nach ausgewählten Nationalitäten im Schuljahr 2005/06

	Schularten					
	Förder-schule	**Haupt-schule**	**Real-schule**	**Wirtschafts-schule[17]**	**Gymnasium**	**Gesamt**
Schüler gesamt	894	4.388	2.842	1.499	4.484	14.107
Anteile unter allen Schülern	6,34%	31,11%	20,15%	10,63%	31,79%	
Deutsche Schüler	629	2.692	2.476	1.249	4.059	11.105
Anteile unter Deutschen	5,66%	24,24%	22,30%	11,25%	36,55%	
Ausländische Schüler	265	1.696	366	250	425	3.002
Anteile unter Ausländern	8,83%	56,50%	12,19%	8,33%	14,16%	
Italienische Schüler	26	116	30	15	17	204
Anteile unter Italienern	12,75%	56,86%	14,71%	7,35%	8,33%	
Irakische Schüler	12	77	11	6	4	110
Anteile unter Irakern	10,91%	70,00%	10,00%	5,45%	3,64%	
Kroatische Schüler	6	26	21	7	6	66
Anteile unter Kroaten	9,09%	39,39%	31,82%	10,61%	9,09%	
Russische Schüler	1	60	24	3	52	140
Anteile unter Russen	0,71%	42,86%	17,14%	2,14%	37,14%	
Serbische Schüler	29	62	14	7	7	119
Anteile unter Serben	24,37%	52,10%	11,76%	5,88%	5,88%	
Türkische Schüler	99	684	105	149	93	1.130
Anteile unter Türken	8,76%	60,53%	9,29%	13,19%	8,23%	
Ukrainische Schüler	4	70	37	12	72	195
Anteile unter Ukrainern	2,05%	35,90%	18,97%	6,15%	36,92%	

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sich die Verteilung aller Schüler, unabhängig von der Herkunft, nach der 8. Klasse insofern verschlechtert, als der Anteil der Gymnasiasten an der

[15] Burkard, Hermann: Bildungserwartungen und Bildungsbeteiligung. Was Nürnberger Eltern von ihren Kindern erwarten – Umfrageergebnisse der Erhebung „Leben in Nürnberg 2001“. In: Statistische Nachrichten der Stadt Nürnberg, Nr. 1 + 2 2002, S. 3 – 16.
[16] Burkard, a.a.O., S.14 (Unterstreichung im Original).
[17] Bis Klasse 11, da die zweistufige Wirtschaftsschule erst nach der 11. Klasse den Mittleren Schulabschluss vermittelt.

Gesamtschülerzahl sinkt. Ein Vergleich mit den Zahlen der 5. bis 7. Klasse aus dem vorhergehenden Bericht macht aber deutlich, dass es starke Unterschiede zwischen den Nationalitäten gibt. Die deutschen Schüler haben für diese Jahrgänge einen „Schwund“ von ca. 3 % zu verzeichnen. Der Gymnasiastenanteil der türkischen Schüler fällt dagegen nur um 1,7 % von dem allerdings sehr niedrigen Anteil von 9,9 % auf 8,2 %, bei den russischen Schülern dagegen von 46,0 % auf 37,1 % (= knapp 9 %)und bei den Schülern aus der Ukraine von 53,1 % auf 36,9 % (= über 16 %). Diese Entwicklung bestätigt die bundesweiten Zahlen, nach denen ausländische Schüler häufiger das Gymnasium verlassen müssen als deutsche. Allerdings werfen die Unterschiede zwischen den Nationalitäten neue Fragen auf. Insbesondere ist zu fragen, warum die in hohen Zahlen aus der Grundschule auf das Gymnasium übertretenden Schüler aus der früheren UdSSR das Gymnasium in der Mittelstufe abbrechen müssen. Es muss auch die Frage gestellt werden, ob die geringe Anzahl türkischer Schüler, die das Gymnasium abbrechen, ein Zufall dieser Stichprobe ist oder ob nicht die sehr geringe Übertrittsquote von der Grundschule zur Folge hat, dass nur sehr gute Schüler überhaupt auf das Gymnasium gehen, während etwas schwächere gar nicht erst den Übertritt wagen bzw. nicht die erforderliche Empfehlung dazu erhalten.

Die Verschiebungen innerhalb der einzelnen Schülergruppen sind in der Tendenz ähnlich, jedoch unterschiedlich ausgeprägt: Gewinner sind auf jeden Fall die Real- und Wirtschaftsschulen, die in den hier vorgestellten Klassenstufen einen deutlich höheren Anteil an Schülern haben als in den Klassen 5 bis 7. Dies gilt sowohl für deutsche und als auch ausländische Schüler.

Dagegen nimmt der Anteil der Förderschüler unter den deutschen Schülern ab und bleibt unter allen Ausländern zusammen betrachtet in etwa gleich. Die oben im Einzelnen aufgeführten Nationalitäten haben allerdings alle jeweils leichte Zunahmen zu verzeichnen. Auf die besonders hohen Zahlen italienischer und serbischer Kinder in den Förderschulen wird an dieser Stelle noch einmal hingewiesen.

Der Anteil der Hauptschüler an der Gesamtschülerzahl hat um ca. 8 Prozentpunkte abgenommen. Bei den irakischen, russischen und ukrainischen Schülern ist dieser Anteil jedoch deutlich gewachsen.

Die griechischen Schüler sind in der Tabelle nicht aufgeführt, weil ein großer Teil von ihnen die nach dem Gesamtschulprinzip organisierte Griechische Privatschule besucht. Allerdings besuchen mittlerweile etwas mehr als die Hälfte in den Klassenstufen 8 bis 10 (bzw. 11 bei der Wirtschaftsschule) Schulen des deutschen Regelsystems.

Die Private Griechische Schule wird in den Jahrgangsklassen 8 und 9 von insgesamt 154 Schülern besucht; 195 griechische Schüler besuchen die Klassen 8 und 9 an Nürnberger Hauptschulen. An den Nürnberger Realschulen sind in der 8. und 9. Klasse sieben, an den Gymnasien acht griechische Schüler. Die Jahrgangsklasse 10 gehört im griechischen Schulsystem zum Lyzeum, das nach der 12. Klasse einen dem Abitur vergleichbaren Abschluss vermittelt [18]. Die Schüler der 10. Klassenstufe verteilen sich wie folgt: 92 Schüler besuchen das griechische Lyzeum, je ein Schüler die Haupt- und die Realschule, vier die Wirtschaftsschule und sechs das Gymnasium. 40 Schüler (= 8,6 %) dieser Jahrgangsklassen besuchen Förderschulen. Damit liegt der Förderschulanteil deutlich über dem der deutschen und knapp unter dem aller ausländischen Schüler.

[18] Die Abschlussprüfung reicht nicht zur Aufnahme eines Studiums aus, weil dazu noch eine zusätzliche Hochschulaufnahmeprüfung erforderlich ist.

3.1.2 Klassenwiederholer an Hauptschulen

Seit einigen Jahren ist in Nürnberg zu beobachten, dass Schüler die höheren Klassen der Hauptschule freiwillig wiederholen, um den qualifizierenden Hauptschulabschluss [19] zu erwerben. Es gibt mehr freiwillige als unfreiwillige Wiederholer.

Im Schuljahr 2005/06 haben in den Klassen 8 bis 10 insgesamt 544 Schüler eine dieser Klassen wiederholt, davon 422, also mehr als drei Viertel, freiwillig. Nur 85 Schüler erhielten keine Erlaubnis zum Vorrücken oder erreichten den angestrebten Abschluss nicht. Von den freiwilligen Wiederholern waren 47,2 % ausländische Schüler; die größte Gruppe davon stellen mit fast der Hälfte türkische Schüler. Die meisten freiwilligen Wiederholer gibt es in der 9. Jahrgangsstufe. 48,1 % von ihnen waren ausländische Schüler, 21,9 % türkische. Hier zeigt sich, dass ein großer Teil der ausländischen Jugendlichen stark motiviert ist, sich bessere Startchancen für eine Berufsausbildung zu verschaffen.

Diese freiwillige Wiederholung hat aber auch zur Folge, dass, wie bundesweit festgestellt, ausländische Jugendliche durch die Verzögerung ihrer Schullaufbahn in einem höheren Alter als deutsche die Schule verlassen. Zudem haben viele bereits in ihrer vorherigen Schullaufbahn Klassen wiederholen müssen. So hatten in Bayern im Schuljahr 2004/05 ausländische Schüler in den Grundschulen ein sechs Mal so hohes Risiko, in den Hauptschulen immer noch ein doppelt so hohes Risiko wie deutsche, eine Klasse wiederholen zu müssen. [20]

Unter allen Wiederholern der drei Jahrgangsstufen waren 297 Jungen (236 = 79,5 % freiwillige) und 247 Mädchen (186 = 75,3 % freiwillige). Die freiwilligen männlichen Wiederholer waren zu 44,1 % ausländische Jugendliche, bei den Mädchen war es mehr als die Hälfte. Mehr als ein Viertel der freiwillig wiederholenden Mädchen der 9. Klasse waren türkische Schülerinnen. Der Anteil der ausländischen Mädchen, die versuchten, im zweiten Anlauf den qualifizierenden Hauptschulabschluss zu erreichen, ist überproportional hoch. Dies zeigt, dass ausländischen Schülern der Wert einer formalen Berufsausbildung bewusst ist, für die der qualifizierende Hauptschulabschluss als Eingangskriterium wahrgenommen wird. Die Zahlen bestätigen zugleich die Erkenntnis des BiBB, dass ausländische Mädchen sehr stark am Erlernen eines Berufs interessiert sind.

3.1.3 Schulabschlüsse

Laut Bericht des ISB hatten im Schuljahr 2003/04 bayernweit 9,7 % der Abgänger der Hauptschulen mit Erfüllung der Vollzeitschulpflicht [21] die Hauptschule ohne Abschluss verlassen. Sie stammen zum überwiegenden Teil aus den Klassen 8 und 9. Die Untersuchung stellt hierbei jedoch einen sehr großen Stadt-Land-Unterschied fest. Mit 15,2 % verlassen in den kreisfreien Städten fast doppelt so viele Abgänger die Hauptschule ohne Abschluss wie auf dem Land (8,0 %). Als Ursache hierfür wird der höhere Migrantenanteil in den Städten gesehen.[22]

Für Nürnberg lässt sich dies ebenfalls feststellen. Die sehr hohe Abgangsquote ohne Schulabschluss lag in Nürnberg insgesamt über 22 %. Betrachtet man aber ausschließlich die ausländischen Schüler, so blieben von ihnen mehr als 30 % ohne Abschluss.

Von den 1.805 Schülern, die am Ende des Schuljahres 2004/05 die staatlichen Hauptschulen Nürnbergs aus der 8. und 9. Klasse verließen, waren 37 % Ausländer. Ohne jeglichen

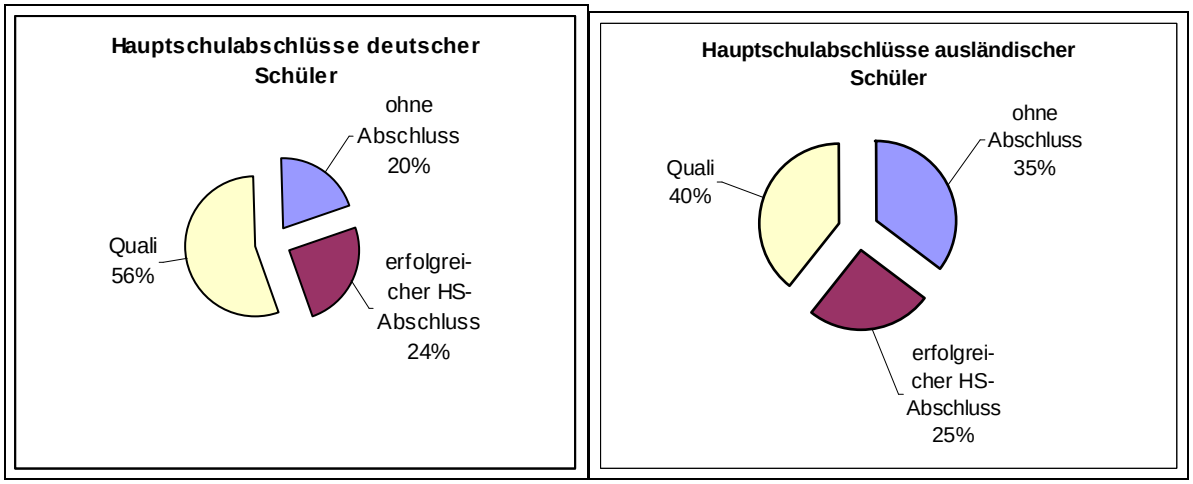
[19] Schüler der 9. Hauptschulklasse können freiwillig die 9. Klasse nur wiederholen, wenn sie nur den erfolgreichen, nicht jedoch den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht haben.
[20] Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB): Bildungsberichterstattung 2006, München: 2006, S. 140.
[21] Darin sind keine Übertritte an andere weiterführende Schulen enthalten.
[22] Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB): Bildungsberichterstattung 2006, München: 2006, S. 148/9.

Abschluss blieben 469 von ihnen [23]; davon waren 239 (= 51 %) ausländische Jugendliche. Von den 443 Absolventen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss waren 38,6 % Ausländer, von den 893 mit qualifizierendem Abschluss waren es 30 %. Nach der 10. Klasse (= M 10) machten noch einmal 23 Schüler den qualifizierenden Abschluss, davon 6 ausländische; 273 Schüler absolvierten die 10. Hauptschulklasse mit dem mittleren Schulabschluss, davon 72 (= 26,4 %) mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Von den Schülern, die bereits nach der 8. Klasse die Hauptschule verließen, waren 152 Jungen und 107 Mädchen. Der Ausländeranteil betrug bei den Jungen 50 %, bei den Mädchen nur 40 %. Die 9. Klasse verließen 120 Jungen und 90 Mädchen ohne Schulabschluss. Sowohl bei den männlichen als auch weiblichen Abgängern waren davon mehr als ein Drittel ausländische Jugendliche. Die hohe Quote ausländischer männlicher Schüler, die bereits nach Beendigung der 8. Klasse die Schule verlassen, bewirkt einen prozentual deutlich höheren Anteil ausländischer Schülerinnen in den 9. Klassen.

Den erfolgreichen Hauptschulabschluss am Ende der 9. Klasse machten 253 Jungen, davon waren 37,9 % Ausländer, und 190 Mädchen, davon 39,5 % ausländische Schülerinnen. Von den Abgängern mit dem qualifizierenden Hauptschulabschluss waren unter den 500 Jungen 29,8 % ausländische Jugendliche, unter den 393 Mädchen 30,3 %. Den mittleren Abschluss nach der 10. Klasse machten 141 Jungen, davon 24,8 % Ausländer, und 132 Mädchen, davon 28 % Ausländerinnen.

Die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Schülern verdeutlicht noch einmal die folgende Grafik:



Im gleichen Jahr bestanden an den Realschulen 580 Schüler den mittleren Bildungsabschluss, davon hatten 11,4 % nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Anteil der ausländischen Absolventen ist unter Jungen und Mädchen gleich hoch.

Ausländische Mädchen, und hier besonders die türkischen, schließen mit etwas besseren Resultaten die Schule ab als Jungen. Ausländische Mädchen verlassen zu einem geringeren Anteil als Jungen bereits nach der 8. Klasse die Schule ohne Abschluss. Ein höherer Anteil von ihnen erreicht noch nach der 10. Hauptschulklasse den Mittleren Schulabschluss. Der Anteil ausländischer Schüler an den Realschülern entspricht annähernd auch deren Anteil an den erfolgeichen Absolventen.

Zwischen türkischen Jungen und Mädchen sind die Unterschiede sehr deutlich. Ein deutlich geringerer Anteil von türkischen Mädchen verlässt nach der 8. und 9. Klasse ohne Abschluss die Schule. Beim qualifizierenden Hauptschulabschluss liegt der Anteil der Mädchen um

[23] Mit Erfüllung der Vollzeitschulpflicht ohne Schulabschluss aus der 8. und 9. Jahrgangsstufe.

knapp 10 Prozentpunkte höher als bei den Jungen, beim Mittleren Bildungsabschluss nach der 10. Klasse an der Hauptschule um etwas mehr als 3 %.

3.2 Berufliches Schulwesen

Das berufliche Schulwesen in Nürnberg besteht aus Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Berufsoberschulen, Fachakademien, Fachschulen und den Wirtschaftsschulen.[24] Neben den 12 beruflichen Schulen der Stadt Nürnberg gibt es vier Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung sowie eine Vielzahl an Berufsfachschulen in nichtstädtischer Trägerschaft.

Bei den folgenden Zahlen ist zu beachten, dass auch die Schüler eingerechnet sind, die außerhalb Nürnbergs wohnen, aber in Nürnberg eine berufliche Schule besuchen. Im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen ist deren Anzahl sehr hoch und verfälscht auf Grund der anderen Bevölkerungsstruktur des Umlandes das Gesamtbild hinsichtlich der Anteile ausländischer Schüler an der gesamten Schülerschaft. Eine Auswertung des Amtes für Berufliche Schulen kommt zu dem Ergebnis, dass fast 60 % der Schüler an Berufsschulen und fast die Hälfte an den Berufsfachschulen auswärtige Schüler sind. [25] Die besondere Struktur einer Großstadtbevölkerung spiegelt sich daher im Beruflichen Schulwesen Nürnbergs nicht wider.

3.2.1 Berufsschulen

Von den Schülern in dualer Ausbildung verfügen etwa 44 % über einen Mittleren Schulabschluss, ca. 11 % über das Abitur oder die Fachhochschulreife und weniger als die Hälfte nur über einen Hauptschulabschluss (27,4 % über den qualifizierenden Abschluss, 15,7 % über den erfolgreichen Abschluss). Bereits diese Zahlen machen deutlich, dass ausländische Jugendliche, die in ihrer großen Mehrzahl mit einem Hauptschulabschluss in das Berufsleben starten, geringere Möglichkeiten haben, in der dualen Ausbildung ihren Platz zu finden.

In den Klassen des Berufsvorbereitungsjahrs und den Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA) werden im Gegensatz zum dualen System aufgrund der Sprengelpflicht nur Schüler mit Wohnort Nürnberg beschult.

Mehr als die Hälfte aller Berufsschüler (52 %) sind männlich; das gilt auch für die ausländischen Schüler. Die städtischen Berufsschulen in Nürnberg wurden im Schuljahr 2005/06 von insgesamt 18.639 Schülern besucht. Davon waren 2.125 (= 11,4 %) ausländische Schüler. In den Berufsschulklassen, die zum dualen System gehören [26], liegt ihr Anteil bei 9,3 %.

Innerhalb der verschiedenen Klassenarten der Berufsschule sieht die Verteilung sehr unterschiedlich aus. Deutlich überrepräsentiert sind ausländische Jugendliche mit 38,5 % in den Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz [27] und im Berufsvorbereitungsjahr [28] mit 39,7%. Allerdings entspricht dieser Anteil auch in etwa dem in den Hauptschulklassen 8 bis 10.

Von den insgesamt 2.125 Berufsschülern mit ausländischer Staatsangehörigkeit besuchen etwa drei Viertel (männliche Jugendliche: 73,8 %, weibliche Jugendliche: 76,4 %) die Klassen, die zu einem beruflichen Abschluss führen. Fast ein Viertel der Jugendlichen dagegen erfüllt die dreijährige Berufsschulpflicht in den JoA-Klassen oder besucht ein Jahr lang in Vollzeit ein BVJ. Dieser hohe Anteil ausländischer Jugendlicher, die sich im dualen System

[24] Für diesen Bericht werden ausschließlich die Berufsschulen und Berufsfachschulen betrachtet, da sie von besonderem Interesse sind. Die Zahlen der Wirtschaftsschulen sind unter Punkt 3.1.1 berücksichtigt.
[25] Sonderauswertung des Amtes für Berufliche Schulen für das Schuljahr 2005/06
[26] Dazu gehören das Berufsgrundbildungsjahr, die Fachklassen und die Klassen verwandter Ausbildungsberufe.
[27] JoA-Klassen = frühere Jungarbeiterklassen.
[28] Ein Jahr Vollzeitunterricht zur Berufsvorbereitung erfüllt bei erfolgreichem Abschluss die Berufsschulpflicht.

befinden, wird allerdings dadurch relativiert, dass im Gegensatz zu jeweils drei vorhandenen Jahrgängen der Fachklassen im BVJ nur jeweils ein Schülerjahrgang vorhanden ist und in den JoA-Klassen großenteils nur die erste Jahrgansstufe besucht wird [29]. Unter Berücksichtigung dieser Rahmenbedingungen muss man daher davon ausgehen, dass sich in etwa 50 % der ausländischen Berufsschüler in einer dualen Ausbildung befinden.

An den Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung stellen ausländische Schüler mit 22,5 % einen besonders hohen Anteil.

Obwohl in den letzten drei Jahrgangsklassen (Klassen 8 bis 10) der Hauptschule gut 38,5 % der Schüler nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben, stellen sie in den Berufsschulen nur knapp 11,4 % der Schüler. Dies liegt einmal daran, dass insbesondere Jugendliche mit Mittlerem Schulabschluss und sogar Abitur im dualen System ausgebildet werden, was zu Lasten der vielen Hauptschulabsolventen, und insbesondere der dort überproportional repräsentierten ausländischen Jugendlichen, geht. Ein weiterer Grund ist, dass Nürnberg als Ausbildungsort eine hohe Anziehungskraft auf das Umland ausübt, in dem weniger Ausländer leben als in der Großstadt Nürnberg. Trotzdem ist festzuhalten, dass sich etwa 50 % der ausländischen Berufsschüler in einer Ausbildung befinden.

Ausländische Jugendliche münden im Durchschnitt mit niedrigeren Schulabschlüssen in das duale System ein als deutsche. Während nur knapp 41 % der deutschen Schüler den erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss an Nürnberger Berufsschulen mitbringen, sind dies bei den ausländischen Auszubildenden mehr als zwei Drittel (68,24 %). Dagegen bringen deutsche Berufsanfänger zu 45,84 % den mittleren Schulabschluss mit, allerdings nur 21,97 % der ausländischen. Auch bei der Hochschul- bzw. Fachhochschulreife sind ausländische Schüler unterrepräsentiert; von den deutschen Berufsschülern des dualen Systems verfügen 11,15 %, von den ausländischen dagegen nur 4,22 % darüber. Diese Situation müsste bei vergleichbaren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt dazu führen, dass das Durchschnittsalter der ausländischen Auszubildenden niedriger ist, da der Erwerb eines Hauptschulabschlusses wesentlich früher möglich ist als der Erwerb des mittleren Schulabschlusses oder der Hochschul- bzw. Fachhochschulreife. Dies ist jedoch nicht der Fall. Im Gegenteil: Ausländische Lehrlinge sind im Altersdurchschnitt wesentlich älter. Bis zum 20. Lebensjahr sind sie anteilsmäßig unterrepräsentiert. Erst in der Altersgruppe 20 bis 24 Jahre holen sie mit einer um 5 % stärkeren Präsenz auf. Damit wird ersichtlich, dass ausländischen Jugendlichen der direkte Weg von der Schule in eine duale Ausbildung aber offensichtlich seltener offen steht.

Von den BVJ-Schülern verfügten 46,11 % über den qualifizierten Hauptschulabschluss und sind damit eigentlich nicht Zielgruppe des BVJ. Nur 12,11 % hatten keinen Schulabschluss. Knapp die Hälfte der befragten Schüler verlässt das BVJ mit guten Qualifizierungsperspektiven; 23,32 % beginnen eine Ausbildung und 24,66 % besuchen weiter die Schule (in der Regel BFS oder BGJ). Nur 7,77 % wählen nach Abschluss des BVJs den direkten Einstieg in die Arbeitswelt und planen ungelernt zu arbeiten. Etwa zwei Fünftel der Jugendlichen wissen zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht, wie es bei ihnen weitergeht. In diesen Fällen schließt sich oftmals für sie eine weitere „Warteschleife“ in einer BVB-Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit an.

3.2.2 Berufsfachschulen (BFS)

Bei den BFS handelt es sich um eine schulische Form der Ausbildung. In Nürnberg gab es im Schuljahr 2005/06 insgesamt 39 Berufsfachschulen, die fast alle einen beruflichen Abschluss vermitteln. Davon bilden 17 in Berufen für das Gesundheitswesen aus. Die BFS wurden von insgesamt 3.510 Schülern besucht, davon wurden 1.504 in Gesundheitsberufen ausgebildet. Bei den von den BFS angebotenen Berufen liegt der Schwerpunkt auf Berufen,

[29] Das dritte Schuljahr wird fast immer, das zweite teilweise auf Antrag hin erlassen.

die traditionell eher von Frauen als von Männern ausgeübt werden. Dies gilt nicht nur für die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, sondern auch für die anderen Schulen, die vor allem für den kaufmännischen und den sozialen Sektor ausbilden. In den nicht zum Gesundheitswesen gehörenden Berufen sind daher 78,6 % der Schüler Mädchen, in den Gesundheitsberufen sogar 84,2 %. Durch den Ausbau neuer BFS, die ihren Fokus auf gewerblich-technische Berufe richten, wird sich dies in Zukunft verändern.

Die fünf Berufsfachschulen der Blindenanstalt Nürnberg bildeten im Schuljahr 2005/06 insgesamt 184 ausschließlich blinde und sehbehinderte Schüler in Büroberufen, Hauswirtschaft, Massage und Physiotherapie aus, daneben 11 Schüler im Bereich „Musik". Die städtischen Berufsfachschulen bildeten im gleichen Jahr 1.134 Schüler für die Bereiche Büro, Kinderpflege, Hauswirtschaft, Bekleidung, Bautechnik, Sozialpflege und Informatik aus. In Fremdsprachenberufen wurden von drei privaten BFS insgesamt 483 Schüler ausgebildet.

Die Nürnberger Krankenhäuser bzw. ihre Träger und die Schwesternschaft des BRK bildeten zusammen 763 Schüler in der Krankenpflege und der Kinderkrankenpflege aus. In vier BFS für Altenpflege wurden 289 Schüler unterrichtet. Für die technischen Gesundheitsberufe (Pharmazeutisch-Technische Assistenten, Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistenten und Medizinisch-Technische Radiologieassistenten) bestanden an drei Schulen 265 Ausbildungsverhältnisse.

An allen BFS (außer Gesundheitswesen) waren 14,2 % der Schüler Ausländer; bei den Jungen lag der Anteil bei 10,3 %, bei den Mädchen bei 15,3 %. In der Ausbildung zu den Gesundheitsberufen sind nur 7,4 % ausländische Schüler vertreten (5 % bei den Jungen, 7,9 % bei den Mädchen). Diese BFS erfordern fast alle mindestens den Mittleren Schulabschluss und stehen allein aus diesem Grunde vielen ausländischen Jugendlichen nicht offen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Prozentsatz ausländischer Schüler an Berufsfachschulen mit 14,2 % höher liegt als bei Schülern in dualer Ausbildung (9,3 %).[30] Die Tatsache, dass auch Schüler aus dem Umland Berufsfachschulen in der Stadt Nürnberg besuchen können, trifft auch hier zu, so dass dies einem Vergleich zwischen dualer Ausbildung und Berufsfachschulen nicht entgegen steht. Das Erfordernis des Mittleren Schulabschlusses für die meisten BFS gilt ebenso für eine ganze Reihe von Ausbildungsberufen im dualen System, so dass in beiden Fällen eine Heterogenität hinsichtlich der Vorbildung gegeben ist.

> *Um jedoch auch strukturelle Branchenunterschiede auszuschalten, sollen exemplarisch die Berufsfachschule für Büroberufe (324 Schüler) und der Ausbildungsberuf Kaufmann für Bürokommunikation (1004 Schüler) näher betrachtet werden. Bei beiden Formen der Ausbildung steht am Ende die gleiche Abschlussprüfung bei der zuständigen Kammer. Auffallend ist, dass im Schuljahr 2005/06 in der dualen Ausbildung 68 % der Schüler einen Mittleren Schulabschluss vorwiesen, während dies an der Berufsfachschule nur bei 30 % der Schüler der Fall war. Mit dem erfolgreichen Abschluss der Hauptschule bzw. dem qualifizierenden Abschluss starteten in der dualen Ausbildung nur 19 %, an der Berufsfachschule dagegen 70 %. Hochschulzugangsberechtigte waren ausschließlich in der dualen Ausbildung mit 11% vertreten. Der Anteil der Schüler mit ausländischem Pass lag an der Berufsfachschule bei 22 %, im vergleichbaren dualen Ausbildungsgang lediglich bei 9,8 %.*

Damit erweist sich die Berufsfachschule insbesondere für ausbildungsgeeignete ausländische Schüler, die am dualen Ausbildungsmarkt keinen Platz gefunden haben, als realistische zweite Chance. Die in den Satzungen klar geregelten Zugangskriterien und Auswahlverfahren an Berufsfachschulen honorieren so auch das Nachholen von Bildungsabschlüssen im zweiten Anlauf wie z. B. das Nachholen des qualifizierenden Hauptschulabschlusses.

[30] Da Gesundheitsberufe in der Regel nur schulisch erlernt werden können und keine vergleichbare duale Ausbildung existiert, wurden sie hier aus Vergleichbarkeitsgründen herausgerechnet.

4. Masterplan zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit

Der von Schulreferat und Referat für Jugend, Familie und Soziales gemeinsam entwickelte Masterplan zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit verfolgt als primäres Ziel die Integration von Jugendlichen in die Arbeitswelt.

Er zielt deshalb darauf ab, möglichst allen Schülern einen Ausbildungsplatz zu vermitteln, möglichst viele Hauptschüler für die heutigen Ausbildungsanforderungen fit zu machen, viele Hauptschüler zu einem möglichst hohen Schulabschluss, zumindest dem qualifizierenden Hauptschulabschluss, zu führen, die Übertrittsquoten auf die Realschulen und Gymnasien zu verbessern und zu verhindern, dass Schüler vorzeitig ohne Abschluss, und damit ohne Chancen, die Schule verlassen.

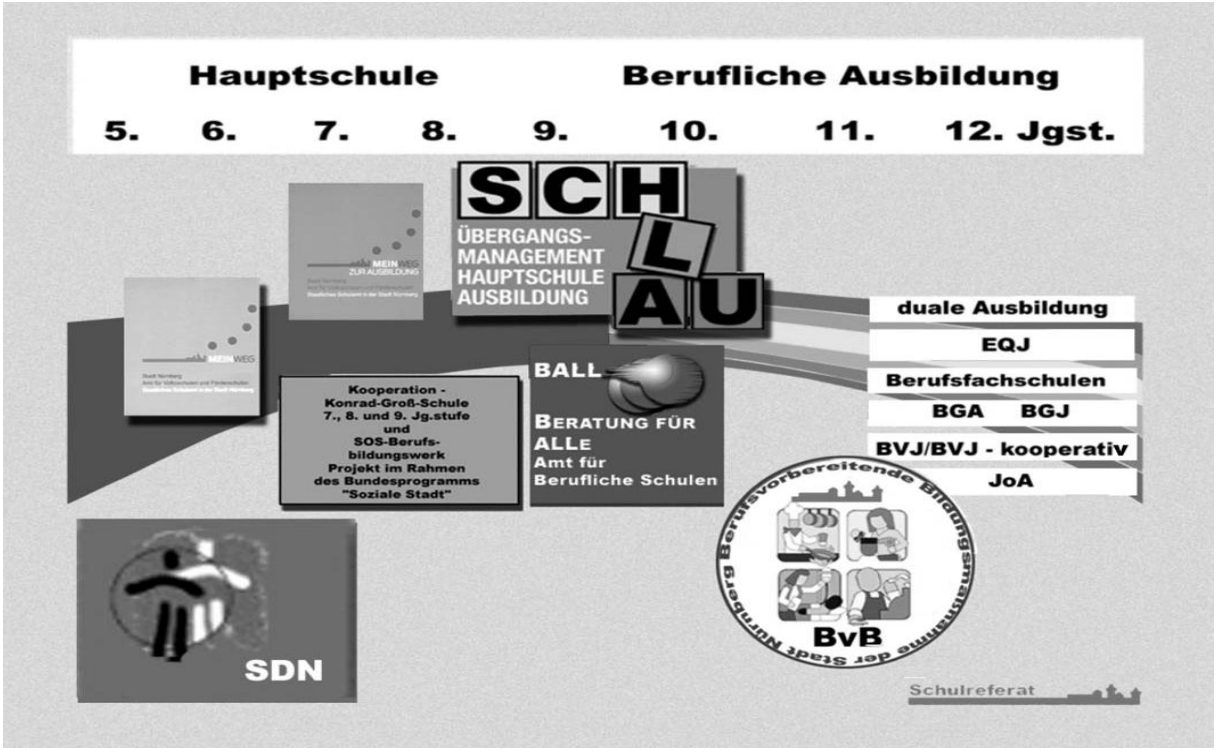
Angesetzt wird in der Schule und in der Jugendhilfe mit ihrem jeweils spezifischen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dazu muss die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule sowie die mit den Eltern verbessert werden. Alle Ressourcen im sozialen Nahraum des jungen Menschen müssen für diese Ziele nutzbar gemacht werden.

Der Masterplan umfasst Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsreife von Hauptschülern, die Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen, die Stärkung der Ausbildungsreife der Jugendlichen nach der Hauptschule und Maßnahmen zur Verbesserung von Berufschancen für nicht mehr schulpflichtige junge Menschen bis zu 30 Jahren.

Die dazu entwickelten Maßnahmen werden in den Kapiteln der beiden Referate beschrieben.

4.1 Maßnahmen des Schulreferates

Der Beitrag des Schulreferats zum Masterplan konzentriert sich entsprechend der fachlichen und sachlichen Zuständigkeit auf den Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung. Er umfasst die vertiefte Berufsorientierung in der allgemeinbildenden Schule, das Übergangsmanagement, das Angebotsspektrum der Beruflichen Schulen, die Begleitung, Beratung und Vermittlung zur Verhinderung von Ausbildungsabbruch und die Schulsozialpädagogik.



Das Schulreferat hat in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt der Stadt Nürnberg ein Modell für den Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die berufliche Ausbildung geschaffen, das diesen Ansprüchen genügen kann. Beiliegende Grafik zeigt die Systematik in zeitlicher und systematischer Abfolge.

4.1.1 Vertiefte Berufsorientierung in der allgemeinbildenden Schule

4.1.1.1 Das Nürnberger Portfolio

Um den Übergang von Hauptschülern in die berufliche Ausbildung möglichst reibungslos vorzubereiten, haben das Schulreferat und das Staatliche Schulamt gemeinsam ein Portfolio gestaltet, das die Schüler von der fünften Jahrgangsstufe bis zum Abschluss der Hauptschule auf die Berufsentscheidung vorbereitet.

Um einen Ausbildungsberuf zu erlernen, sind bei den Schülern drei miteinander zusammenhängende Voraussetzungen unabdingbar:

- Ausbildungsreife,
- berufsspezifische Eignung,
- Vermittelbarkeit.

Das Portfolio erfüllt mehrere Zwecke; es ist ein Fahrplan zur vertieften Berufsvorbereitung, ein Lerntagebuch und eine Dokumentation der schulischen und außerschulischen (z. B. ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen) Qualifikationen für die späteren Bewerbungen. Diese drei Bausteine sollen auf allen Jahrgangsstufen der Hauptschule systematisch gelernt und weiterentwickelt werden. Dazu stellt die Schule mit Elternhaus, Berufsberatung und Betrieben sowie der Berufsschule ein Kooperationsprogramm auf, das sich in schriftlicher Form im Nürnberger Portfolio niederschlägt. Das Portfolio ist ein abgestimmtes Programm zur Persönlichkeitsbildung und vertieften Berufsorientierung. Nach dem ersten Teil „Auf dem Weg“ für die 5. und 6. Klassen unterstützt der zweite Teil des Portfolios „Auf dem Weg zur Ausbildung“ von der 7. Klasse an die Schüler darin, ihre Stärken und Berufsprofile zu entwickeln, Zielvereinbarungen zur individuellen Qualifizierung ihrer Ausbildungsreife einzugehen, individuelle Kompetenzprofile zu vertiefen, orientierende und ausbildungsanbahnende Betriebspraktika zu absolvieren und Bewerbungsunterlagen für realistische Zielberufe zu entwerfen. Mit diesem Arbeitsprogramm bereitet das Portfolio die Schüler auf die Übergangsmodule SCHLAU und BALL vor.

Ab Herbst 2007 stellt das Schulreferat allen 12.000 Hauptschülern ein Exemplar des Nürnberger Portfolios als Lern- und Arbeitsgrundlage zur Verfügung und vom darauf folgenden Schuljahr an erhalten alle Schüler dann jährlich den für die jeweilige Jahrgangsstufe vorgesehenen Teilband.

4.1.1.2 Berufliche Orientierung in Kooperation – Konrad-Groß-Schule und SOS-Berufsausbildungszentrum

Das Modellprojekt „Berufliche Orientierung in Kooperation – Konrad-Groß-Schule und SOS-Berufsausbildungszentrum“ ist eine schulische Veranstaltung und damit für die teilnehmenden Klassen verpflichtend. Es sieht Praxistage unter Anleitung von fachlich und pädagogisch qualifizierten Mitarbeitern in den Werkstätten des SOS-Berufsausbildungszentrums vor, die den Jugendlichen Einblicke und Erfahrungen in ausgewählte Berufsfelder bzw. Berufe ermöglichen. Beteiligt sind die Ausbilder, die Klassenlehrkräfte und gegebenenfalls Eltern. Die beteiligten Lehrkräfte der Schule nehmen an den Praxistagen teil und können gemeinsam mit den Ausbildern den Fachunterricht als „Teamteaching“ gestalten. Die berufliche Orientierung und Qualifizierung erfolgt in den Berufen Industriemechaniker, Konstruktionsmechaniker, Koch, Elektroniker, Mediengestalter, Schreiner, Maler, Technischer Zeichner.
Das Projekt beginnt mit einer Werkstattphase über drei Monate hinweg. An jeweils einem Nachmittag der Woche durchlaufen die Jugendlichen drei Stunden lang verschiedene Werk-

stätten und Angebote. Dabei können sie ihre praktischen Fähigkeiten, Handgeschick, soziale und organisatorische Kompetenzen darstellen und erproben. Als zweite Projektphase ist ein einwöchiger Block vorgesehen, in dem die Jugendlichen vertiefte Kenntnisse in einem Berufsfeld erhalten. Den Erkenntnissen aus der ersten Projektphase entsprechend werden die Jugendlichen in zwei verschiedene Leistungsgruppen unterteilt. Die Anleitung der Schüler in den Werkstätten wird über ein „Patensystem“ organisiert, in dem Auszubildende höherer Lehrjahre vor Ort Patenschaften für die Schüler übernehmen. Nach jeder Phase erfolgt für jeden Jugendlichen ein Abschlussgespräch mit Evaluation. Begleitet wird das Modellprojekt durch Lehrerfortbildungen, die vom Berufsausbildungszentrum gestaltet werden.

An dem Projekt nehmen ca. 60 Schüler teil. Ziele des Projektes sind es, zu einer Einschätzung über die Wirksamkeit dieser Form vertiefender, praktischer Berufsorientierung zu gelangen und ein Grundmodell zu erarbeiten, das entsprechend der finanziellen und stadtteilbezogenen Voraussetzungen auch an anderen Hauptschulen umgesetzt werden kann.

4.1.2 Übergangsmanagement

Das Übergangsmanagement des Schulreferats wird von folgenden Grundsätzen bestimmt:

- Damit junge Menschen ihre individuellen Begabungen und Fähigkeiten optimal entfalten können und ihre Bildungsbiografien gelingen, müssen Übergänge fachkundig moderiert und begleitet werden.
- Das Übergangsmanagement muss systematisch ausdifferenziert und auf die aufeinander folgenden Lebensstationen abgestimmt werden.
- Das schulische Übergangsmanagement muss so tragfähig sein, dass es allen jungen Menschen eine Unterstützung bieten kann. Dies betrifft am Übergang von der Hauptschule in die berufliche Ausbildung rund 3.000 Absolventen pro Jahr. Da mehr als 60 % der Nürnberger Hauptschüler einen Migrationshintergrund aufweisen, trägt das Übergangsmanagement auch zur erheblichen Verbesserung gerade auch ihrer Chancen bei.
- Damit jeder junge Mensch in seiner Einzigartigkeit die angemessene Beachtung findet, müssen passgenaue, seinen Interessen und Fähigkeiten entsprechende Angebote entwickelt werden.
- Das Übergangsmanagement darf nicht isoliert stehen, sondern muss im Zusammenhang mit der Schulentwicklung betrieben werden, um Kompetenzen zu steigern und Integration zu betreiben.
- Übergangsmanagement bedeutet konsequentes und konstruktives Zusammenwirken aller Akteure, d. h. von Schülern, Lehrerschaft, Schule, Schulsozialpädagogik, Jugendamt, Staatlichem Schulamt, Bundesagentur für Arbeit, Kammern, Freien Trägern, Unternehmen, Gewerkschaften etc.

4.1.2.1 SCHLAU (SCHule – Lernerfolg – AUsbildung)

Die Begleitung von Nürnberger Jugendlichen in der „heißen Phase“ der Vermittlung in eine ungeförderte duale Ausbildung ist die Hauptaufgabe der Koordinierungsstelle SCHLAU. Ein Büro mit sechs Sozialpädagoginnen, einer Auszubildenden und einer Bürokraft berät und begleitet Schüler der Hauptschulen vom Ende der 8. Jahrgangsstufe bis zur Vermittlung in die ungeförderte duale Ausbildung.

SCHLAU geht vom Jugendlichen und seinen Stärken, Interessen und seiner Leistungsfähigkeit aus und setzt auf den engagierten jungen Menschen, der den qualifizierenden Hauptschulabschluss und eine duale Ausbildung ansteuert. Dazu wird im Projekt vertiefte Berufsorientierung betrieben, die Berufsentscheidungskompetenz gestärkt, die Berufsberatung ergänzt, Probe-Bewerbungsverfahren und Bewerbertraining in 74 Nürnberger Partnerunternehmen ermöglicht sowie Betriebspraktika arrangiert und in die duale Ausbildung vermittelt.

Mit diesem Angebot soll vor allem ein Beitrag zur biografischen Selbstbestimmung und zur beruflichen Integration geleistet, uninformierten Berufsentscheidungen und Verlegenheitshandlungen vorgebeugt und damit Prävention von Ausbildungsabbruch geleistet werden. Angestrebt ist auch, das Risiko von jungen Menschen, sich in sogenannten „Maßnahmekarrieren“ wiederzufinden, zu minimieren. Damit soll verhindert werden, dass die Jugendlichen den Anschluss an das Beschäftigungssystem verlieren und für lange Zeit oder auf Dauer auf soziale Transferleistungen angewiesen sind. Das Projekt fördert insbesondere junge Menschen mit Migrationshintergrund (derzeit 60 % der Teilnehmer). Die Vermittlung dieser jungen Menschen in die duale Ausbildung dient nicht nur ihrer beruflichen Qualifizierung zur Fachkraft, sondern stärkt auch den Wirtschaftsstandort Nürnberg.

Im Juli 2007 waren für das Schuljahr 2007/2008 etwa 520 Teilnehmer aus 23 Nürnberger Hauptschulen gemeldet. [31]

4.1.2.2 BALL (Beratung für ALLe)

Während SCHLAU Hauptschüler mit der Perspektive „qualifizierender Hauptschulabschluss und Ausbildungsreife“ ins Auge fasst, erhalten mit dem Angebot BALL alle Nürnberger Hauptschüler des 9. Jahrgangs eine individuelle Beratung nach dem Zwischenzeugnis. Das Gesamtkonzept sieht vier Bausteine vor:

Baustein 1 – Vorbereitung an Hauptschulen
Jeder Schüler der neunten Klasse aktualisiert seine Bewerbungsmappe, füllt einen Planungs- und Steuerungsbogen aus, in dem z. B. persönliche Interessen und geleistete Praktika aufgeführt werden, und nimmt an einem Kompetenztest teil. 14 Tage vor dem Besuch im Berufsbildungszentrum geben die Schüler ihre Unterlagen dem Ball-Team zur Vorbereitung des Besuchs im Berufsbildungszentrum ab.

Baustein 2 – Informations- und Beratungstag am Berufsbildungszentrum
Im Klassenverband besuchen die Neuntklässer das Berufsschulzentrum. Nach einer kurzen Einführung zu den Bildungswegen recherchieren und präsentieren sie Berufsprofile und trainieren ihr Selbsteinschätzungsvermögen. Parallel dazu werden in Einzelgesprächen Berufswunsch und Leistungsprofil erarbeitet. Dabei werden auch Alternativen wie die „Einstiegsqualifizierung für Jugendliche“ (EQJ) und schulische Berufsbildungsangebote aufgezeigt. Die Ergebnisse werden in einer Beratungsmappe dokumentiert, damit auch Eltern die Empfehlungen nachvollziehen können.

Baustein 3 – Weiterleitung der Schüler mit EQJ [32] -Potenzial an die Agentur für Arbeit
Das BALL-Team leitet die Daten der Schüler mit EQJ-Empfehlung an die Bundesagentur für Arbeit weiter, die laut Ausbildungspakt für die Vergabe der Fördermittel zuständig ist. In einer gemeinsamen Veranstaltung informieren die Agentur für Arbeit und das Amt für Berufliche Schulen die Schüler und ihre Eltern zum Thema Einstiegsqualifizierung.

Baustein 4 – Betreuung beim Start an beruflichen Schulen
Für Jugendliche, die erst einmal keinen dualen Ausbildungsplatz gefunden haben, ergeben sich häufig noch im Herbst gute Chancen, da Lehrstellen kurzfristig wieder frei werden und der Beginn eines EQJ-Praktikums auch noch im Februar möglich ist. BALL hält darum für Schüler des BVJ die Optionen eines Einstiegs in die Ausbildung bzw. das EQJ im laufenden Schuljahr offen und unterstützt weitere Bewerbungen laufend durch Kompetenztrainings in den Klassen.

[31] Nähere Einzelheiten unter: www.schlau.nuernberg.de
[32] S. Pt. 4.1.3.

Im Schuljahr 2006/2007 wurden 2.200 Schüler in 85 Klassen umfassend informiert. Die Evaluation einschließlich Lehrer- und Schülerbefragung hat dabei ein außerordentlich positives Ergebnis erbracht. Im Herbst 2007 wird darüber im Schulausschuss berichtet.

4.1.3 Das Angebotsspektrum der Beruflichen Schulen in Nürnberg

Bildung und Arbeit sind – so Barbara John [33] auf dem Kongress „Zuwanderer in der Stadt" in Nürnberg am 28./29. September 2006 – die beiden ausschlaggebenden Felder, auf denen Integration entweder stattfindet oder scheitert. Das Schulreferat stellt sich der Herausforderung und legt besonderen Wert auf die berufliche Bildung, die beide Felder verbindet. Mit einem breiten und hoch differenzierten Angebot will die Stadt Nürnberg allen Hauptschulabsolventen einen Weg aufzeigen, der ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht und eine zukunftsweisende Perspektive der Integration in Gesellschaft und Selbstverwirklichung bietet. Die wichtigsten Angebote werden hier kurz angerissen.

4.1.3.1 Die duale Ausbildung in den Beruflichen Schulen in Nürnberg

An den Städtischen Berufsschulen Nürnbergs können junge Menschen 161 staatlich anerkannte Ausbildungsberufe mit teilweise spezieller Fachrichtung erlernen. Nürnberg bietet den Bürgern der Metropolregion eine Vielzahl an beruflichen „Kompetenzzentren", hochspezialisiert und bestens ausgestattet. Ausschlaggebend für den Besuch der Berufsschule ist nicht der Wohnort, sondern der Sitz des Unternehmens. Es werden so genannte Fach- oder Schulsprengel gebildet. In manchen Berufen kommen Auszubildende aus ganz Deutschland in die Nürnberger Berufsschulen.

Als besondere Regel wurde vom Gesetzgeber für einige Berufe – etwa für Schreiner und Zimmerer, aber auch für hauswirtschaftliche Berufe - ein Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) als verpflichtend festgesetzt. Es handelt sich dabei um ein vollzeitschulisches Jahr, das inhaltlich dem ersten Ausbildungsjahr entspricht. Dieses Jahr muss bei einer dreijährigen Ausbildung verpflichtend angerechnet werden und wird mit zwei weiteren dualen Ausbildungsjahren fortgesetzt.

4.1.3.2 Einstiegsqualifizierungsjahr (EQJ)

Seit dem Jahr 2004 wird das Sonderprogramm zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ) zur Anbahnung einer dualen Ausbildung als Teil des Paktes für Ausbildung durchgeführt. Bundesregierung und Wirtschaft wollen mit diesem Programm Jugendlichen bis zum Alter von 25 Jahren, die auch nach den bundesweiten Nachvermittlungsaktionen ohne Ausbildungsplatz blieben, eine Perspektive bieten. Die Bundesregierung fördert seitdem ausbildungsvorbereitende Praktika mit einer Dauer von sechs bis zwölf Monaten. Dazu gehört auch der Besuch der Berufsschule während der Zeit des Praktikums, das regulär im Oktober beginnt. Die Schüler besuchen eine Fachklasse, die ihren Tätigkeiten im Praktikum entspricht und werden gemeinsam mit Schülern, die einen Ausbildungsvertrag haben, unterrichtet. Bei der Stadt Nürnberg werden im kaufmännischen Bereich sogar eigene EQJ-Klassen gebildet, so dass die Betriebe zwischen zwei Beschulungsmodellen wählen können. Erfahrungen mit dem Sonderprogramm belegen den Erfolg. In vielen Branchen finden ca. 75 % der EQJ-Praktikanten im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung einen Ausbildungsplatz. Die Praktikumszeiten werden häufig auf ihre Ausbildungszeit angerechnet.

[33] Ehemalige Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin, seit 2003 im Ruhestand, heute ehrenamtlich Koordinatorin für Sprachförderung bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Berlin und Vorsitzende des Expertengremiums für Integrationssprachkurse beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge.

4.1.3.3 Berufsfachschulen der Stadt Nürnberg (BFS)

Für alle ausbildungsreifen Hauptschulabsolventen, die keinen Platz im dualen System gefunden haben, bieten die Berufsfachschulen in Nürnberg eine qualitativ hochwertige Alternative. Die BFS führen zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Mittlerweile werden mehr als ein Drittel aller Ausbildungsplätze an den BFS angeboten. Die Ausbildung erfolgt in schulischer Form mit starkem Praxisbezug in schulischen Werkstätten. Ausbildungsziel ist entweder ein staatlich anerkannter Berufsabschluss, oder ein Abschluss nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. im Handwerk. In diesem Fall nehmen die Schüler wie die Jugendlichen mit Ausbildungsplatz an den Abschlussprüfungen der Kammern und Innungen teil. Die Abschlüsse sind jenen der dualen Ausbildung gleichgestellt. Dies bietet den Schülern gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

4.1.3.4 Das berufsbildende Angebot für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz

Für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz bietet das Amt für Berufliche Schulen eine differenzierte Berufsvorbereitung mit starkem Praxisbezug an. Die Angebote sind so abgestimmt, dass die Jugendlichen entsprechend ihrem individuellen Leistungsstand und ihrem beruflichen Interesse eine fordernde und fördernde Berufsvorbereitung erhalten, die u. U. auch mit dem Nachholen des Abschlusses einer allgemeinbildenden Schule verbunden wird. Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist hier sehr hoch. (s. Tabelle im Anhang)

Die Erfahrung zeigt, dass der Weg über das auf ein Schuljahr gesetzlich begrenzte Berufsvorbereitungsjahr für viele junge Menschen zur Chance wird: Sie entwickeln ihr berufliches Interesse weiter, steigern ihre Qualifizierung, holen gegebenenfalls Bildungsabschlüsse nach und erhalten die Gelegenheit, in mehrwöchigen betrieblichen Praktika potenzielle Ausbilder von sich zu überzeugen.

4.1.3.5 Produktionsschulen an den Beruflichen Schulen Nürnbergs

Ganz allgemein bezeichnet der Begriff Produktionsschule eine Form des Unterrichts, bei der Dienstleistungen bzw. Waren erstellt werden und produktorientiert und arbeitsweltnah „vermarktet“ werden. Die Waren werden nicht für den Eigenbedarf hergestellt, sondern einem echten, wenn auch sehr kleinen, Kundenkreis angeboten. Dies können Schüler der eigenen Schule, aber auch andere städtische Einrichtungen wie Kindergärten usw. sein. Diese realitätsnahen Arbeitsbedingungen wecken bei den Schülern Eigeninitiative und Unternehmungsgeist. Jeder Jugendliche trägt Verantwortung. Gleichzeitig werden die jungen Menschen mit der kaufmännischen Realität konfrontiert.

Die Klassen im Berufsvorbreitungsjahr bieten folgende Serviceleistungen an:
Fahrradwerkstatt an der Beruflichen Schule 2, BVJ-Shop (Schreibmaterial und Fair-Trade-Produkte) an der Beruflichen Schule 6, Schülercafé und Catering an den Beruflichen Schulen 3 und 5. Entsprechend des hohen Anteils ausländischer Schüler im BVJ stellen sie in den Produktionsschulen einen Anteil von etwa 40 % dar.

4.1.3.6 Berufsvorbereitungsmaßnahme der Stadt Nürnberg

Für Schüler mit besonderem Förderbedarf (Reha-Status) hat sich die Stadt Nürnberg (Amt für Volks- und Förderschulen) erfolgreich um eine Ausschreibung der Arbeitsagentur beworben. Schüler mit erheblichem Förderbedarf können dort eine Berufsorientierung mit starkem Praxisbezug in den Berufsfeldern Lager / Handel, Gaststätten / Hotel / Hauswirtschaft, Gesundheit / Soziales und Kosmetik / Körperpflege durchlaufen. Dabei werden sie von Lehrkräften, Sozialpädagogen und Fachlehrern angeleitet.

Damit rundet die Stadt Nürnberg das Angebotsspektrum ab, so dass gegenüber allen Leistungs- und Neigungsgruppen das Menschenrecht auf Bildung eingelöst und eine Perspektive gewiesen werden kann.

4.1.4 Begleitung, Beratung und Vermittlung während der Ausbildung – Projekt gegen Ausbildungsabbruch

Das Problem des Ausbildungsabbruchs ist in den letzten Jahren zum bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Dauerthema geworden. Der Berufsbildungsbericht 2006 weist für das Berichtsjahr 2004 eine Lösungsrate [34] von 21,0 % aus (2003: 21,9 %). Auch wenn ein Teil der Lösungsquote beispielsweise durch den Wechsel in einen anderen Ausbildungsbetrieb oder den Zugang zu einer weiterführenden Schule erklärt werden kann, bringt die seit Jahren auf hohem Niveau verharrende Lösungsquote zum Ausdruck, dass dauerhaft ein großer Anteil der Auszubildenden mit ernsthaften Ausbildungskonflikten konfrontiert ist.

An den neun Berufsschulen der Stadt Nürnberg besuchten im Schuljahr 2006/07 16.802 Schüler jeweils eine von insgesamt 711 Fachklassen der dualen Ausbildung. Der Anteil der Schüler, die unter dem Schuljahr 2005/06 die dualen Ausbildungsklassen verlassen haben, beträgt ca. 12 %. Dabei sind jedoch starke branchenspezifische Unterschiede festzustellen: am stärksten betroffen sind handwerkliche Ausbildungsberufe. Auch hier liegen die Nürnberger Berufsschulen im bundesweiten Trend. Ausländische Schüler sind von einem vorzeitigen Abgang aus den Fachklassen in Nürnberg überproportional betroffen. Während der Anteil der Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit in der dualen Ausbildung im Durchschnitt bei 9,4 % liegt, liegt er bei den Abbrechern mit 16,4 % fast doppelt so hoch. Damit sind ausländische Schüler in Nürnberg einem höheren Risiko ausgesetzt, die Ausbildung nicht erfolgreich zu beenden.

Um diesem Missstand wirksam zu begegnen, hat das Amt für Berufliche Schulen in Zusammenarbeit mit der Schulentwicklungsplanung im Schulreferat ein Programm entwickelt, das sich nicht nur mit den Problemen befasst, die in der Folge eines Ausbildungsabbruchs auftreten, sondern bereits im Vorfeld ansetzt.

Verfolgt werden folgende Ziele:

- deutliche Absenkung der Abbrecherquote (selbst 10 % erscheinen bildungspolitisch betrachtet sehr hoch), insbesondere bei Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit,
- Entwicklung eines Instrumentariums zur Früherkennung einer potenziellen Abbruchsgefährdung,
- prophylaktische Maßnahmen in den Bereichen, die typischerweise ausbildungsbedrohend wirken können,
- Vermeidung von unreflektierten Ausbildungsabbrüchen,
- Hilfestellung und Beratung im Fall des Ausbildungsabbruchs,

Das Projekt soll im Herbst 2007 mit finanzieller Unterstützung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge starten und hat eine Laufzeit von drei Jahren. Die einzelnen Maßnahmen werden statistisch ausgewertet und die Ergebnisse nach Ablauf des Projekts in einem Abschlussbericht zusammengefasst. Die Erkenntnisse sollen dann als Grundlage für einen zukünftig effektiveren und effizienteren Umgang mit abbruchgefährdeten Auszubildenden dienen. Auswertung und Berichterstattung übernimmt Ref. IV in Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufliche Schulen.

[34] Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen.

4.1.5 Schulsozialpädagogik - Projekt „Migration und Schulerfolg“

Schulsozialpädagogik ist die in die Schule integrierte und institutionalisierte Form der Zusammenarbeit von Sozialpädagogik und Schulpädagogik. Ihre Definition nach der Rahmenkonzeption des Schulsozialpädagogischen Dienstes der Stadt Nürnberg (SDN) lautet:

> *„Schulsozialpädagogik ist dem ganzheitlichen Bildungsauftrag verpflichtet: Als Teil der Schule hilft sie Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern bei aktuellen Problemstellungen sowie bei der Konzeption und Durchführung von Aktivitäten, die Erziehungs-, Lern- und Verhaltensschwierigkeiten vorbeugen. Schulsozialpädagogik unterstützt durch ihre Arbeit auch den Erziehungsauftrag der Schulen. ... Sie ist eine zusätzliche Maßnahme, die die pädagogische Qualität der Schule weiterentwickelt und das Repertoire pädagogischer Arbeitsformen und Lernchancen erweitert.“* [35]

In allen Schularten bietet der SDN Beratung und Betreuung für Schüler, Hilfen für Eltern und Erziehungsberechtigte, kollegiale und lösungsorientierte Beratung von Lehrkräften an. Angebote des SDN zur Bildung und Qualifizierung sind beispielsweise Maßnahmen zum Aufbau und zur Stabilisierung von sozialer Kompetenz, berufliche Orientierung, Aktionen zur Gewaltprävention sowie Angebote zu den Themenbereichen Interkulturalität, schulisches Lernen und Gesundheit.

Der SDN arbeitet gemeinsam mit Lehrkräften an der Umsetzung des Konzeptes „Schule als Lebensraum für Schülerinnen und Schüler“.

Der SDN bemüht sich um den Aufbau und die Pflege von Kooperationen und um die interne und externe Vernetzung von Schulen, z. B. mit der Jugendhilfe, der Agentur für Arbeit usw.

In diesem allgemeinen Rahmen wird das Projekt „Migration und Schulerfolg“ über alle Klassenstufen der Hauptschule hinweg durchgeführt. Es handelt sich um ein Projekt zur Erprobung und Weiterentwicklung von Arbeitsformen der Schulsozialpädagogik, mit denen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gefördert werden sollen. Es soll überprüfen, in wie weit schulsozialpädagogische Methoden und Arbeitsformen den Schulerfolg dieser Schüler unterstützen und ihre lebensweltbedingten Beeinträchtigungen mildern. Es soll außerdem bewirken, dass sich alle Gruppen in der Schule für die positiven Aspekte der Interkulturalität öffnen, damit ein akzeptierendes, positives Lernklima geschaffen wird.

Die Schulsozialpädagogik im Schulreferat und die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) des Referates für Jugend, Familie und Soziales stimmen ihre Angebote im Kooperationsgremium „Jugendhilfe und Schule“ ab.

4.2 Maßnahmen des Referates für Jugend, Familie und Soziales im Aktionsfeld „Übergang Schule – Beruf“ für benachteiligte Jugendliche [36]

Für das Referat für Jugend, Familie und Soziales steht das Ziel „Niemand darf verloren gehen“ im Mittelpunkt aller Bemühungen im Aktionsfeld „Übergang Schule – Beruf“. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Bedingungen des Aufwachsens insgesamt in den Blick genommen werden. Ausgangspunkt soll dabei der soziale Nahraum sein mit seinen familiären und nachbarschaftlichen Beziehungen, der jeweilige Lebensraum mit seinen Qualitäten, die dort vorhandene Infrastruktur mit Einrichtungen und Diensten.

---

[35] Stadt Nürnberg, Schulsozialpädagogischer Dienst (Hsg.): Schulbericht 2006 / 2007, Seite 3.

[36] Die nachfolgende Darstellung beinhaltet neben den Maßnahmen und Aktivitäten des Referates für Jugend, Familie und Soziales auch die Maßnahmen und Aktivitäten die dem Referat für Jugend, Familie und Soziales fachlich zugeordneten städtischen Töchter Noris-Arbeit gGmbH (NOA) und „Arbeitsgemeinschaft zur Arbeitsmarktintegration Nürnberg (AAIN)“ (ARGE Nürnberg).

Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), § 1 (1), hat „jeder junge Mensch [..] ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Aufgabe der Jugendhilfe ist es, zur Verwirklichung dieses Rechts beizutragen.

Nach § 11 SGB VIII sind jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. „Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“. [37] Dazu gehört explizit die „arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit“. [38]

Sozialpädagogische Hilfen sollen im Rahmen der Jugendhilfe jungen Menschen zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen angeboten werden. Diese sollen ihre schulische und berufliche Ausbildung, die Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern. [39]

Das Referat bietet hier mit Maßnahmen und Projekten des Jugendamtes, der städtischen Töchter NOA und ARGE im Rahmen ihrer Zuständigkeiten eine Vielzahl an wirkungsvollen Unterstützungsleistungen für die betroffenen Jugendlichen und deren Eltern an. Es geht dabei um eine sozialpolitische Perspektive, die sich aus den Sozialgesetzbüchern ableitet [40], somit um individuelle Ansätze und nicht um schulische Angebote.

Jede dieser Institutionen hat bestimmte gesetzliche Aufgaben, die sie in eigener Regie erfüllt. Darüber hinaus besteht jedoch auf Grund der gemeinsamen Zielgruppe und der vielfältigen Schnittstellen im Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf großer Bedarf an inhaltlicher und strategischer Abstimmung und Gesamtplanung.

Jugendarbeit wird außerdem noch angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe.

Dabei stehen fünf Ziele im Vordergrund der Bemühungen:

- Durchbrechung der Reproduktion von Sozialhilfekarrieren, Verhinderung eines Lebens mittels Sozialtransfers durch Aktivierung der Jugendlichen,
- Steigerung des allgemeinen Qualifikationsniveaus - Jugendliche benötigen einen Schulabschluss, im Bereich der Hauptschulen am besten einen qualifizierten Hauptschulabschluss,
- Jugendliche müssen ein gesellschaftlich akzeptiertes und sicheres Sozialverhalten aufweisen,
- Jugendlichen müssen Ausbildungsplätze - wenn nötig außerhalb des dualen Systems - zur Verfügung gestellt werden,
- Voraussetzung für benachteiligte Jugendliche schaffen, die sie für ein Ausbildungsverhältnis befähigen, als Basis für die soziale Integration.

Alle Erfahrung zeigt, dass junge Menschen rechtzeitig „an die Hand genommen werden“ müssen um diese Ziele zu erreichen, bei Bedarf mit Unterstützung von Fallmanagern. Werden nicht während der Kindheit bzw. frühen Jugendphase die für das schulische und spätere Fortkommen der Jugendlichen nötigen Maßnahmen ergriffen, gestalten sich Unterstützungs- und Fördermaßnahmen nach Beendigung der Schulpflicht oftmals mühsam und zeitlich langwieriger.

[37] § 11 (1), Satz 2 SGB VIII
[38] § 11 (3) Punkt 3 SGB VIII
[39] Vgl. § 13 Jugendsozialarbeit SGB VIII
[40] SGB VIII (§§1, 13, 27), SGB II, SGB III

Von besonderer Bedeutung sind bei der sozialen und beruflichen Integration der jungen Menschen die Vernetzung von Familie, Schule, bei Bedarf Jugendhilfe und weiteren sozialen Dienstleistern.

Die nachfolgende Darstellung beschreibt die Unterstützungsleistungen aus dem Bereich des Referates für Jugend, Familie und Soziales und der Töchter NOA und ARGE am Übergang von der Schule in den Beruf.

Nicht beschrieben werden hingegen originäre Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen wie sie durch Träger der Jugendberufshilfe, beispielsweise Christliches Jugenddorfwerk, SOS-Berufsausbildungszentrum oder NOA geleistet werden. Jedoch sind Maßnahmen im Bereich Schule - Beruf und direkte Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen nicht immer klar abgrenzbar, sondern beinhalten fließende Übergänge beispielsweise in den Jugendwerkstätten von SOS, NOA und AWO.

Da die Stadt Nürnberg und andere Träger von Maßnahmen in diesem Bereich die damit verbundenen hohen finanziellen Aufwendungen nicht alleine tragen können, werden viele Projekte und Maßnahmen unter zusätzlichem Einsatz von Drittmitteln aus Europa-, Bundes- und Landesprogrammen realisiert. Das heißt, es werden immer wieder Projekte konzipiert und beantragt, wenn Drittmittelgeber entsprechende Förderprogramme auflegen. Dieser Handlungszwang erzeugt für viele Außenstehende eine Unübersichtlichkeit und vermittelt damit oftmals den Eindruck der „Maßnahmenhüpferei“ und der wenig strukturierten Aneinanderreihung von Maßnahmen und Projekten. Trotz dieses ersten Eindrucks gilt jedoch: Ausgangspunkt und Hauptintention einer neuen Maßnahme bzw. eines Projektes ist aber immer ein konkreter Bedarf in Nürnberg um Jugendliche bei dem Übergang von der Schule in den Beruf erfolgreich Hilfestellung leisten zu können.

4.2.1 Leistungen des Jugendamtes Nürnberg im Bereich Jugendhilfe

Das Jugendamt Nürnberg bietet entlang der biographischen Entwicklung der Kinder bzw. Jugendlichen eine Vielzahl an Leistungen und Angeboten. Dies beginnt mit den Kindertageseinrichtungen und geht über mobile Angebote für Kinder, stadtteilbezogenen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Schülertreffs, Übergangsmanagement Schule – Beruf bis zu Angeboten der präventiven Kinder- und Jugendhilfe usw.

4.2.1.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit: Übergangsmanagement „Schule – Beruf“ für benachteiligte Jugendliche

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg ist gekennzeichnet durch eine Angebotsvielfalt aus „Offener Tür“, Projekt- und Gruppenarbeit, Bildungsmöglichkeiten, lebenspraktischen Hilfs- und Beratungsangeboten, aufsuchender Arbeit, Ferienangeboten, Freizeit- und Wochenendfahrten, internationalen Jugendkontakten und weiteren spezifischen Zielgruppenangeboten. Die Offenheit bzw. die Niedrigschwelligkeit der Angebote in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist eines der zentralen Prinzipien. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind Zielgruppen der Offenen Arbeit. Die pädagogische Arbeit mit jugendlichen Migranten ist in den Grundlagenpapieren der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg (d. h. Kinder- und Jugendhäuser, Jugendtreffs / aufsuchende Arbeit, pädagogisch betreute Spielangebote) konzeptionell verankert (Rahmenplan Offene Jugendarbeit, Mädchenkonzept, Leitbild).

In den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit steht die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen an der Schwelle zum Erwachsenwerden im Fokus. Im Alter von 14 bis 16 Jahren wird den Jugendlichen bewusst, dass sie sich für eine Berufsausbildung entscheiden müssen. Doch bei der Vielzahl der Berufsmöglichkeiten fällt es ihnen oft schwer, sich zu orientieren. Offene Jugendarbeit setzt sich deshalb auch mit Fragen der Berufsfindung, des Berufseinstiegs, der Ausbildung, der Berufstätigkeit nach der Ausbildung und der Jugendar-

beitslosigkeit auseinander. Hierzu dient auch die Verzahnung mit der Jugendsozialarbeit und die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen und Diensten. Dabei macht sich Offene Jugendarbeit den Umstand zunutze, dass sie durch ihre Niedrigschwelligkeit Zielgruppen erreicht, die von anderen Institutionen und Diensten nur sporadisch erreicht werden. Sowohl in qualitativer als auch quantitativer Sicht leisten die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einen großen Anteil an den Integrationsbemühungen der Stadt Nürnberg. Alle Angebote, auch die im Folgenden beschriebenen Beispiele, sind im jeweiligen Stadtteil verortet und berücksichtigen damit die jeweiligen sozialräumlichen Gegebenheiten.

Die Vielzahl der unterschiedlichen pädagogischen Angebote wird von Besuchern im Alter von 6 bis 27 Jahren genutzt. [41] Davon haben ca. 75 % einen Migrationshintergrund. Den größten Anteil darunter nehmen türkische, insbesondere männliche Kinder und Jugendliche ein, gefolgt von „Ex-Jugoslawen“ (Kroaten, Bosnier, Serben) und Italienern. Ansonsten sind nahezu alle Nationalitäten vertreten. Junge Aussiedler kommen hauptsächlich aus den ehemaligen GUS-Staaten, Polen, seltener aus Rumänien.

In den Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit werden im Rahmen der schulbezogenen Jugendarbeit verstärkt Möglichkeiten zur Erledigung von Hausaufgaben, Lernhilfeangebote oder Kurse zur Vorbereitung des qualifizierenden Hauptschulabschlusses bereitgestellt. Das erhöht für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien, so die Erfahrungen des Jugendamtes, insbesondere wenn sie einen Migrationshintergrund haben, die Chancen auf einen formalen, durchaus auch auf einen mittleren oder höheren Bildungsabschluss.

Beispiele arbeitsweltbezogener Jugendarbeit stellen die sehr erfolgreichen Projekte "Ausbildung direkt" des Kinder- und Jugendhauses Altenfurt "Alf" oder das Projekt "Jobdating - Lerne deinen Traumberuf kennen" dar.

> *Das Projekt „Ausbildung direkt“ des Kinder- und Jugendhauses Altenfurt „Alf“, eine Kooperation mit der Hauptschule Altenfurt, dem Elternbeirat der Schule und dem dazugehörigen Förderverein, wird federführend durch „Alf“ organisiert. Es bietet für Schüler stadtteilbezogen eine Berufsinformations- und Praktikumsbörse in den Räumlichkeiten der Hauptschule Altenfurt, die einen Einblick in verschiedene Berufsfelder ermöglicht, einen Überblick über regional ansässige Firmen vermittelt, die Praktikumsplätze oder auch Lehrstellen anbieten, und Schulabgängern direkte Kontakte mit Betrieben in ihrer Umgebung vermittelt. Viele der ortsansässigen Firmen haben ein großes Interesse gezeigt und beteiligen sich an dem Projekt. Sie werden damit auch auf die Probleme der Schüler aufmerksam gemacht und bei Lösungsansätzen mit einbezogen. Diese Informationsbörse ist so konzipiert, dass sich auch Schüler von anderen weiterführenden Schulen Informationen einholen konnten.*
>
> *Dem Ziel der frühzeitigen Berufsorientierung soll auch das Projekt „Jobdating - Lerne deinen Traumjob kennen“ der städtischen Jugendtreffs Maxfeld „Max“ und Uhlandstraße „U 43“ in der Nordstadt dienen. Es wendet sich vor allem an die Stammbesucher der beiden Einrichtungen, überwiegend Jugendliche mit Migrationshintergrund ab 14 Jahren. In kleinen Gruppen werden Berufsbilder näher betrachtet. Ziel ist, verschiedene Berufe in Handwerk, Industrie und Dienstleistung zu portraitieren. Jugendliche sollen dadurch einen Einblick ins „echte“ Berufsleben erhalten, Interessen entwickeln und sich Informationen einholen. Im Rahmen des Projekts werden Betriebe gesucht, die den Jugendlichen aufzeigen, was in der beruflichen Realität passiert. Die Jugendlichen können dabei Fragen stellen, Produktionsvorgänge fotografieren oder filmen. Als unterstützendes Moment suchen die Jugendlichen im Internet nach weiteren Informationen zum jeweiligen Berufsbild. Anhand der gesammelten Materialien erstellen die Ju-*

[41] Zahlen des Jugendamtes belegen, dass die Einrichtungen jährlich ca. 370.000 Mal genutzt werden.

gendlichen daraufhin eine DVD in jugendgerechter Sprache, auf der man sich durch die verschiedenen Berufe „durchklicken“ kann.

Neben diesen beschriebenen stadtteilbezogenen Projekten gibt es auch darüber hinausgehende Projekte der Offenen Jugendarbeit.

Die beiden Projekte "Future Guides" und "Kompetenzagenturen" zielen auf die berufliche und soziale Integration von benachteiligten Jugendlichen ab. Sie sollen schwerpunktmäßig Gruppen von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen erreichen, die vom bestehenden System der Hilfsangebote für den Übergang von der Schule in den Beruf nicht profitieren bzw. von sich aus den Zugang zu den Unterstützungsleistungen nicht finden. Die Projektmitarbeiter suchen die Jugendlichen deshalb an Orten jenseits von Schule und Familie auf.

„Future Guides“
Das Projekt „Future Guides“ stellt ein originäres Projekt des Jugendamtes Nürnberg dar, das im Rahmen des Maßnahmenpakets gegen Ausbildungsnot und Jugendarbeitslosigkeit 2006 gestartet wurde und vor dem bundesweiten Programm "Kompetenzagentur" entstanden ist. Es ist beabsichtigt, auf Grund der inhaltlichen Synergieeffekte beide Projekte stärker miteinander zu verschränken.

Der Begriff „Future Guide“ bezeichnet einen sozialpädagogischen „Lotsen“. Seine Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18, in Einzelfällen bis zu 27 Jahren. Sie arbeiten außerhalb der Schule über Systemgrenzen hinweg, vor allem an den institutionellen Grenzen zwischen Schule, Beruf und Jugendhilfe und begleiten die Jugendlichen darüber hinweg. Sie kooperieren eng mit den stadtteil- und sozialraumbezogenen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit und sind stark in die Alltags- und Lebenswelt der Jugendlichen eingebunden.

Das Projekt läuft in der westlichen und östlichen Nürnberger Südstadt, einem Gebiet mit ca. 40.000 Einwohnern. Die Sozialstruktur weist hier einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Jugendlichen mit Problemen der sozialen und beruflichen Integration auf. Darunter sind sehr viele jugendliche Migranten, die ein bedeutendes Klientel der „Future Guides“ darstellen.

Benachteiligte Jugendliche ab 14 Jahren, die sich in Maßnahmen der Jugendberufshilfe befinden, Lehrstellenabbrecher, arbeitslose Jugendliche und Jugendliche, die sich bisher den Angeboten der Agentur für Arbeit und/oder der ARGE entzogen haben, bilden die Hauptzielgruppe.

Aufgaben der „Future Guides“
- Beratung und intensive Begleitung und Betreuung von benachteiligten Jugendlichen,
- Unterstützung und Hilfe bei der beruflichen Orientierung, der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche in Zusammenarbeit mit den zuständigen Schulen, mit Eltern, Maßnahmenträgern der Jugendberufshilfe, Agentur für Arbeit, ARGE, der IHK und einzelnen Innungen,
- Entwicklung und Durchführung schul- und berufsbezogener Maßnahmen und Angebote, wie z. B. Lerngruppen, Quali-Kurse, Hausaufgabenhilfe, Bewerbungstrainings bzw. Vermittlung in bestehende Angebote für diese Gruppen,
- Gruppen- und Projektarbeit in Kooperation mit Einrichtungen,
- Elternberatung,
- Aufbau und fachliche Anleitung eines Expertenpools von nebenamtlichen Mitarbeitern,
- Kooperation und Vernetzung mit Kammern, Innungen, (Ausbildungs-)Betrieben (insbesondere im Bereich der Südstadt), mit weiteren Ausbildungsstätten, Beratungsdiensten und anderen Institutionen und Einrichtungen, deren Arbeit sich auf die Lebenswelt der Jugendlichen auswirkt sowie
- Akquise von Ausbildungsstellen.

Die Zusammenarbeit mit den Aktivsenioren und dem Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) erfolgt nach dem Modell der Bildungspaten.

Das Projekt „Future Guides“ ist im Bereich der schul- und berufsbezogenen Jugendhilfe der Abteilung Präventive Kinder- und Jugendhilfe des Jugendamtes angesiedelt. Die vier Mitarbeiter, drei Sozialpädagogen und ein Handwerksmeister, arbeiten seit dem 01.09.2006 in diesem Projekt.

Die Erfahrungen zeigen, dass Kinder und Jugendliche, die gegenüber anderen Beratungsangeboten eher resistent sind, diese Beratungsangebote jenseits von Schule und Familie sehr gut annehmen. Die personale Kompetenz und die zeitliche Flexibilität der Mitarbeiter ist Voraussetzung für diese Arbeit. Das Prinzip der Freiwilligkeit wirkt sich positiv auf die Beratungsarbeit aus.

Kompetenzagentur Nürnberg
Die Kompetenzagentur Nürnberg ist ein Projekt des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Nürnberg und der städtischen Beschäftigungsgesellschaft Noris-Arbeit (NOA) gGmbH. Es wird im Rahmen des Programms „Kompetenzagenturen“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Sie nahm im April 2007 ihre Arbeit in der Sandstraße innerhalb des Dienstleistungszentrum U25 der Arge Nürnberg auf. Das Team besteht aus vier Sozialpädagogen aus verschiedenen Abteilungen des Jugendamtes und je einer halben Koordinations- und Leitungs- sowie einer halben Verwaltungsstelle. Die Zuständigkeit erstreckt sich gemäß den gesetzlichen Voraussetzungen für die Vergabe der Fördermittel auf benachteiligte Jugendliche.

Regionale Schwerpunkte sind der Stadtteil Langwasser mit dem Bereich Bauernfeindstraße (ca. 40.000 Einwohner), die Stadtteile Gostenhof (ca. 17.000 Einwohner) und Sündersbühl / St. Leonhard und Großreuth / Kleinreuth bei Schweinau (ca. 30.000 Einwohner). Ziel der Kompetenzagentur Nürnberg ist die berufliche und soziale Integration von benachteiligten jungen Menschen, im Alter von 14 bis 27 Jahren aus diesen Stadtgebieten durch niedrigschwellige Angebote auf der Basis freiwilliger Teilnahme.

Im Idealfall setzen die Unterstützungsangebote präventiv bereits vor der Beendigung der Schulzeit ein. In der Regel erfolgt der Kontakt zu den jungen Menschen durch aufsuchende Arbeit. Die Angebote sollen die verschiedenen Hilfen aus unterschiedlichen Bereichen des Bildungssystems, der Jugendhilfe und der Arbeitsförderung optimieren und systematisieren. Mit allen Beteiligten wird ein integrierter Förder- und Qualifizierungsplan vereinbart. Dazu werden lokale und regionale Angebotsstrukturen in der Benachteiligtenförderung überprüft, Defizite in der Angebotsstruktur festgestellt und Angebote angeregt. Alles steht unter der Prämisse, auf die unterschiedlichen Lebenswelten und Bedürfnisse einzugehen (Culture- und Gender Mainstreaming). Die Kompetenzagentur Nürnberg hat den Auftrag, die Kooperation und Koordination zwischen den Institutionen und Akteuren der lokalen Übergangssysteme zu fördern und zu verbessern. Sie übernimmt eine Mittlerfunktion zwischen Jugendlichen und ihren Familien, deren soziale und berufliche Integration gefährdet oder nicht gelungen ist, und den Angeboten des Bildungssystems (insbesondere der Schule), der Jugendhilfe, des Arbeitsmarktes, der Arbeitsagenturen und der Jobcenter der Arbeitsgemeinschaften.

Die Kompetenzagentur tritt mit ihren Angeboten nachrangig und ergänzend auf und soll dabei insbesondere die Jugendliche an Integrations- und Qualifizierungsangebote heranführen und die Gruppen von Jugendlichen erschließen, die von den bisherigen Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten nicht erreicht werden oder sich diesen entziehen.

Die Unterstützungsangebote für diese jungen Menschen umfassen:
- Information, Beratung, Begleitung,
- Einzelfallarbeit im Rahmen des Case Managements,

- Kompetenzfeststellung,
- Perspektivenentwicklung,
- Berufswegplanung,
- Vermittlung in Unterstützungsangebote, Institutionen, Praktika, Arbeit, Ausbildung etc. und bei Bedarf Nachbetreuung.

Bisher wurden durch Informationsveranstaltungen und Vor-Ort-Präsenz insgesamt ca. 180 Jugendliche über das Angebot der Kompetenzagentur informiert. Von den aktuellen Teilnehmern haben ca. 30 % einen Migrationshintergrund. Das Angebot wird mittlerweile zunehmend von der Zielgruppe angenommen. Bisher wurden und werden 66 jungen Menschen beraten und begleitet, wovon drei in eine Ausbildungsstelle, drei in Arbeit, drei in eine passende Maßnahme und zwei in eine Schule vermittelt werden konnten.

4.2.1.2 Projekt Schulverweigerung - Die 2. Chance

Häufig von Schulverweigerung und schulischen Problemen betroffen sind Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten und Familien mit Migrationshintergrund, für die speziell auch dieses Unterstützungsprogramm konzipiert ist. Als Folge fehlender familiärer und sozialer Netzwerke ist es vielen jungen Menschen nicht möglich, ihre Leistungspotenziale zu entfalten und sich eine gesellschaftliche Teilhabe zu sichern.

Zielsetzung des Projektes ist es, Schüler von Hauptschulen, die sich von der Schule losgesagt haben bzw. „Ausstiegsverhalten“ zeigen, wieder in die Regelschule zu integrieren. Das Projekt wird getragen durch eine Koordinierungsstelle mit zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen, die als verbindliche Ansprechpartnerinnen für die Kinder und Jugendlichen zur Verfügung stehen und die Koordination aller für die schulische und soziale Integration der Schüler erforderlichen Unterstützungsangebote übernehmen, ggf. einleiten und begleiten und mit allen Beteiligten abstimmen.

Die Aufgaben des Projektes sind die individuelle Begleitung der Schüler, eine intensive Eltern- und Familienarbeit, die Organisation eines Ganztagesangebotes und die Koordination eines Netzwerkes vor Ort. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen der Abteilung für ambulante Hilfen und dem Allgemeinen Sozialdienst des Jugendamtes, dem Amt für Volks- und Förderschulen der Stadt Nürnberg sowie dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg. Die Finanzierung erfolgt durch das Städtische Schulamt der Stadt Nürnberg als Sachaufwandsträger (finanzielle und Sachmittel wie Räume) und durch Mittel des Programms „Schulverweigerung - Die 2. Chance“, einem ESF-Programm. [42] Das Staatliche Schulamt in der Stadt Nürnberg stellt an sechs Hauptschulen jeweils zwei Stunden aus dem Lehrerdeputat zur individuellen Förderung zur Verfügung und sichert damit die Kooperation der Schulen, die von den in das Projekt aufgenommen Schülern besucht werden. Zusätzliche Leistungen wie z. B. Nachhilfeunterricht und Nachmittagsbetreuung können finanziert werden.

Gemeinsam mit den Beteiligten wird ein individueller Förder- und Entwicklungsplan erarbeitet. Damit soll vor allem die schulische, soziale sowie emotionale Bildung und Entwicklung unterstützt werden. Bei Bedarf kann ein Ganztagesangebot organisiert werden.

Das Projekt wendet sich insbesondere an Schüler, die noch ca. zwei Schuljahre vor sich haben, sich in Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung nach § 27ff SGB VIII befinden, einen entsprechenden Hilfebedarf, z. B. Beratung durch den ASD haben, nach §13 SGB VIII sozialpädagogisch durch z. B. Jugendsozialarbeit an Schulen unterstützt werden, die als Schulverweigerer gelten und ohne Entschuldigung der Schule fern geblieben sind bzw. fern blei-

[42] Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Europäischen Union, Europäischer Sozialfonds.

ben, und die durch ihre Verweigerungshaltung den Hauptschulabschluss offensichtlich gefährden.

Pro Jahr sollen 30 Schüler gleichzeitig mit je individuellen Zeitkontingenten [43] und unterschiedlicher Intensität betreut werden. Ziel des Projektes ist der Erwerb des Hauptschulabschlusses.

Knapp die Hälfte der Projektteilnehmer gehört zur Gruppe der Migranten.

4.2.2 Maßnahmen bei Noris-Arbeit (NOA) im Aktionsfeld „Übergang Schule – Beruf“ unter besonderer Berücksichtigung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die Noris Arbeit gGmbH (NOA) wirkt als „operativer Arm“ der Stadt Nürnberg im Bereich der Kommunalen Beschäftigungspolitik. Die NOA bildet somit, gerade auch im Hinblick auf die „neue Welt des SGB II“, das Kompetenzzentrum der Stadt Nürnberg für Jugendberufshilfen und für den öffentlich finanzierten und organisierten Arbeitsmarkt. Sie ist als Teil des „Konzerns Stadt“ kein Träger neben anderen in diesen Bereichen, sondern aktiver Gestalter kommunaler Integrations- und Beschäftigungspolitik und verkörpert neben dem Jugendamt, dem Amt für Förder- und Volksschulen und dem Amt für Berufliche Schulen die städtischen Kompetenzen im Bereich Übergang Schule - Beruf.

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben ist als Abfolge mehrerer „Etappen“ beschreibbar, die gemeistert werden müssen, um die Integration ins Arbeitsleben erfolgreich zu bewältigen. Diese Etappen werden von benachteiligten Jugendlichen, insbesondere von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, häufig und oft zu Recht als schwer überwindbare Hürden erlebt.

Solche Etappen sind:

- ein möglichst guter Schulabschluss,
- der Nachweis von praktischen Erfahrungen für den angestrebten Ausbildungsberuf, wie z. B. eine Schnupperlehre, Praktika o.ä.,
- die erfolgreiche Abwicklung aller Elemente des Bewerbungsverfahrens um eine Lehrstelle (Stellenrecherche, schriftliches Bewerbungsverfahren, Vorstellungsgespräch, Einstellungstests, Probearbeiten, Umgang mit Absagen),
- die Aufnahme der Ausbildung und das Bestehen der Probezeit,
- der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung,
- der Übergang in den Beruf.

Die NOA fokussiert die Angebote für die benachteiligten Jugendlichen auf unterschiedliche Schwerpunkte aus den genannten Etappen. Dargestellt werden hier nur Maßnahmen mit einem Migrantenanteil ab ca. 50 %. Im Folgenden werden die Schwerpunkte und Maßnahmen der NOA vorgestellt.

[43] Die Betreuung dauert maximal ein Jahr.

				Maßnahmeschwerpunkte					
Maßnahme	**Zielgruppe**	**TN / Jahr**	**Migranten-Anteil ca.**	**Schul-abschluss**	**berufl. Orientierung**	**Bewerbung**	**Berufliche Praxis**	**Ausbildung**	**Ausbildungs-erfolg**
Quapo	Schüler (Ziel II - Gebiet)	80	80%						
ÜSB	Schüler (Nordstadt)	60	52%						
BVJK	berufsschulpflichtige arbeitslose Jugendliche	40	75%						
Sprungbrett	Jugendliche ALG II - Bezieher	400	50%						
abH	Auszubildende, deren Ausbildungserfolg gefährdet ist	250	48%						
AIK	Jugendliche ALG II-Bezieher	40	70-80%						

Das Projekt „Quapo - Qualibegleitende Hilfen“ hat als Zielgruppe Schüler an Hauptschulen im EU - Ziel 2 - Gebiet, die ihren schulischen Erfolg steigern wollen oder deren Schulabschluss gefährdet ist. Der Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund beträgt etwa 80 %. Schwerpunkte des Projekts sind die Sicherstellung des Schulerfolgs, wenn möglich mit der Erreichung des qualifizierenden Hauptschulabschlusses, die berufliche Orientierung und ein Bewerbungscoaching.

Die Schüler nehmen freiwillig an einem zusätzlichen Bildungsangebot nach der Unterrichtszeit teil, in dem Unterrichtsstoff wiederholt und erklärt wird, berufskundliche Themen bearbeitet werden und ein Bewerbungscoaching durchgeführt wird. Pro Jahr nehmen am Projekt "Quapo - Qualibegleitende Hilfen" etwa 60 Jugendliche teil. Zur sozialpädagogischen Begleitung des Projekts gehören auch Freizeitaktivitäten und Elternarbeit.

Im letzten Kurs, der im Juli 2007 endete, erreichten 90 % der Teilnehmer den qualifizierenden Hauptschulabschluss. Den Einstieg in die Ausbildung schafften insgesamt 76 % der Teilnehmer, davon 14 Jugendliche in Form der dualen Ausbildung, 21 an einer Berufsfachschule und drei an anderen Schulen. [44]
Das Projekt läuft seit Dezember 2002 und wird größtenteils über den Europäischen Sozialfonds (Ziel 2) finanziert. Zusätzlich beteiligt sich der Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg an der Projektfinanzierung.

Ebenfalls an Schüler wendet sich die Maßnahme „ÜSB - Übergangsmanagement Schule-Beruf“. Die Teilnehmer kommen aus Hauptschulen der Stadtteile Schoppershof und Nordostbahnhof. Der Migrantenanteil liegt über 50 %.

Schwerpunkt des Angebots ist die berufliche Orientierung und die Verbesserung und Intensivierung der Bewerbungsaktivitäten. Die Jugendlichen nehmen in Absprache mit den Lehrern der Herkunftsschulen an wöchentlichen Einzelcoaching-Terminen und an gemeinsamen Seminartagen teil. Die Sozialpädagogen des Projektes arbeiten dabei eng mit den Lehrern und den Berufsberatern der Agentur für Arbeit zusammen.

Die positiven Ergebnisse des Projekts schlagen sich in deutlich verbesserten Bewerbungsunterlagen und einer erhöhten Bewerbungsfrequenz der Teilnehmer nieder. Von den Teilnehmern des letzten Jahres verließen etwa ein Drittel die Maßnahme vorzeitig. Von denjenigen, welche die Maßnahme beendeten, mündeten knapp 80 % in eine Ausbildung ein.

[44] Im Schuljahr 2005/2006 sah die Bilanz ähnlich aus: Alle Teilnehmer erhielten den Hauptschulabschluss, davon ca. 75 % den Quali. Etwa 76% der Teilnehmer nahmen eine duale oder schulische Berufsausbildung auf.

Das Projekt läuft seit November 2005 und wird über den Arbeitsmarktfonds der Bayerischen Staatsregierung finanziert.

Die Zielgruppe der Maßnahme „BVJ-k - Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form“ sind berufsschulpflichtige jugendliche Hauptschulabgänger, die noch nicht ausbildungsreif bzw. -willig sind. Der Anteil an Migranten beträgt hier ca. 75 %.

Die Jugendlichen werden zusätzlich zu ihren Berufsschultagen an drei Tagen in der Woche bei der NOA betreut. Es geht schwerpunktmäßig um eine berufliche Orientierung, die Förderung der Schlüsselqualifikationen, die für die Aufnahme einer Ausbildung wichtig sind, um Bewerbungscoaching und um Praxiserfahrung durch Vermittlung der Teilnehmer in Praktika. Im Zuge des erfolgreichen Durchlaufens der Maßnahme erhalten die Teilnehmer ggf. auch den erfolgreichen Hauptschulabschluss bestätigt. Diesen haben nach Ende des letzten Kurses im Schuljahr 2005/2006 knapp 90 % der Teilnehmer erreicht. 20 % konnten in Ausbildung vermittelt werden, weitere 36 % nahmen an weiterführenden beruflichen Bildungsmaßnahmen teil.

Außerdem führt die NOA mit dem Personalamt der Stadt Nürnberg eine Verbundausbildung durch (s. Pt. 6.1.1)

Die Maßnahme „Sprungbrett“ hat jugendliche ALG II - Bezieher als Adressaten. Der Anteil an Migranten liegt bei knapp 50 %.

Schwerpunkt der Maßnahme ist die Verbesserung der Vermittlungsaussichten auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt durch Profiling, berufliche Orientierung und Berufswegplanung, Bewerbungscoaching und ein bedarfsgerechtes Angebot an Qualifizierungsmodulen sowie die Anbahnung von beruflicher Praxiserfahrung durch Vermittlung in Praktika. Die Teilnehmer kommen mindestens zweimal pro Woche zu einem Einzel- oder Gruppentermin, an dem Beratung, Coaching oder Qualifizierung stattfindet. Im zuletzt abgeschlossenen Zyklus (Sprungbrett 06) wurden 40 % der Teilnehmer in Ausbildung oder Beschäftigung vermittelt. 10 % der Teilnehmer nahmen ein weiterführendes berufliches Bildungsangebot wahr.

Die Maßnahme gibt es seit April 2005. Sie wird von der ARGE Nürnberg finanziert.

Die Maßnahmen „abH - ausbildungsbegleitende Hilfen“ wendet sich an in Ausbildung befindliche Jugendliche, deren Ausbildungserfolg gefährdet ist. Der Migrantenanteil liegt hier im Durchschnitt aller Kurse etwa bei knapp 50 %. Die aktuelle Teilnehmerzahl beträgt etwa 250 Personen. Schwerpunkte des Projekts sind dementsprechend die Sicherstellung des Ausbildungserfolges und die Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen.

Die Jugendlichen besuchen nach Ende ihrer Arbeitszeit am Spätnachmittag oder Abend einen Förderunterricht, in dem der für sie problematische Berufsschulstoff aufgearbeitet wird. Darüber hinaus werden Seminare zur Prüfungsvorbereitung angeboten, in denen der Ablauf einer Prüfung simuliert wird. Die Lehrer und Sozialpädagogen im Projekt arbeiten dabei eng mit den Ausbildern und Berufsschullehrern zusammen.

Im Maßnahmejahr 2005/2006 wurden insgesamt 106 Teilnehmer zur Prüfung angemeldet. Davon haben 82 % die Prüfung bestanden und die Maßnahme damit erfolgreich beendet. Etwa 70 % der erfolgreichen Teilnehmer waren anschließend auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt.

Die „abH“-Maßnahmen existieren bereits seit 1988. Sie werden durch die Agentur für Arbeit finanziert.

4.3 ARGE Nürnberg

4.3.1 Grundlagen

Mit der Fortentwicklung des SGB II haben die ARGE seit 2006 den Auftrag, junge Menschen in Ausbildung zu vermitteln. Dies geschieht in Nürnberg in enger Kooperation zwischen der ARGE und der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Nürnberg. D.h. der Bereich U25 der ARGE setzt die Berufsberatung im Einzelfall als Fachdienst für die Aufgaben: Berufsberatung, berufliche Orientierung und Eignungsfeststellung ein, um im Anschluss eine passgenaue Vermittlung in Ausbildung durchzuführen [45].

Mit dieser Änderung entstand in der Frage der beruflichen Integration junger Menschen eine neue Schnittstelle zwischen SGB III (Zuständigkeit der Agentur für Arbeit) und SGB II (Zuständigkeit der ARGE). Hinzu kommen die weiteren Schnittstellen zur Jugendhilfe (SGB VIII) und zu den allgemeinbildenden sowie den beruflichen Schulen, wenn es um Angebote am Übergang von der Schule in den Beruf geht. Diese können nur durch die allseitige Bereitschaft zu enger Kooperation effizient zum Wohle der betroffenen Jugendlichen gestaltet werden.

Dies soll über folgende Ziele erreicht werden:

- Direktvermittlung von jungen Menschen in eine Ausbildung bei entsprechenden Voraussetzungen, anderenfalls in eine geförderte Ausbildung,
- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und beruflichen Handlungsfähigkeit,
- Erhöhung des beruflichen und schulischen Qualifikationsniveaus,
- Stabilisierung zur Wiedererlangung möglicher Beschäftigungsfähigkeit,
- Anbahnung von Stabilisierungsmöglichkeiten,
- Erhöhung des Angebotes von Arbeits- und Ausbildungsstellen sowie Möglichkeiten, betriebsnahe Erfahrungen zu machen,
- Steigerung der Kundenzufriedenheit.

Sind SGB II-Kunden unter 25 Jahren ohne Berufsabschluss nicht in eine Ausbildung zu vermitteln, soll die Agentur für Arbeit sie in eine Arbeit oder Arbeitsgelegenheit vermitteln, die zur Verbesserung der beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten beiträgt. [46] Sollte ein Anspruch auf Arbeitslosengeld II bestehen, wird zu Beginn des Eingliederungsprozesses eine sogenannte „Eingliederungsvereinbarung“ für einen Zeitraum von sechs Monaten abgeschlossen. Deren oberstes Ziel ist die Integration in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt. Verstöße gegen diese Vereinbarung werden durch Kürzungen des ALG II sanktioniert.

4.3.2 Situation in Nürnberg im Wirkungskreis der ARGE

Obwohl die ARGE Nürnberg im Rahmen bundesweiter Vergleiche bei der Integration von Jugendlichen gute Benchmark-Erfolge erzielt, herrscht nach wie vor großer Handlungsbedarf, um junge Menschen insgesamt, und insbesondere die mit Migrationshintergrund, sozial und beruflich in Nürnberg zu integrieren.

Die ARGE Nürnberg betreute im Juni 2007 ca. 37.000 erwerbsfähige Hilfebedürftige, darunter ca. 6.600 unter 25 Jahren. Der Ausländeranteil bei den Jugendlichen beträgt ca. 37 %; nach Schätzungen der ARGE beträgt der Migrantenanteil jedoch über 60 %. Bedenklich ist der nur marginale Rückgang der Zahl von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen im Bereich der unter 25-Jährigen gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

[45] Die enge Kooperation wird durch die Tatsache unterstrichen, dass 2 Berufsberaterinnen der Agentur für Arbeit Nürnberg räumlich im „Dienstleistungszentrum U25“ angeschlossen sind. Weiterhin sind 2 Mitarbeiter der ARGE Nürnberg allein mit der Aufgabe der Ausbildungsplatzakquise betraut. Unterstützt werden Arbeitgeberkontakte und Akquiseaktivitäten durch den Einsatz des Job-mobiles, welches „mobil“ im Stadtgebiet im Einsatz ist.

[46] § 3 (2), Satz 2 SGB II

Nach Schätzungen der ARGE erfüllen 1.000 bis 1.500 ARGE-Kunden dieser Altersgruppe nicht die allgemeinen Anforderungen, die eine Ausbildung oder Erwerbsfähigkeit an sie stellt. Dies gilt z. B. für das Sozialverhalten, Arbeitstugenden oder die Leistungsbereitschaft. 500 bis 1.000 Jugendliche sind intellektuell nicht in der Lage, eine Ausbildung erfolgreich zu absolvieren. Von den ARGE-Kunden unter 25 Jahren haben ca. 5.000 keinen Berufsabschluss, davon wiederum fehlt 1.200 Jugendlichen ein Schulabschluss. Anzumerken ist, dass von den ca. 6.600 erwerbsfähigen Hilfebedürftigen unter 25 Jahren ca. 2.000 bis 2.500 aktuell nicht für eine Erwerbstätigkeit aktivierbar sind, da sie als junge Mütter ihre Kinder zu versorgen haben oder Schüler sind.

Die ARGE Nürnberg führt im Jahr 2007 für Jugendliche unter 25 Jahren fast dreißig aufeinander abgestimmte Einzelmaßnahmen mit etwa 2.000 Teilnehmern durch. Dafür werden aus dem Integrationsbudget der ARGE über 6 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Jugendliche Migranten stellen dabei einen erheblichen Anteil der Maßnahmenteilnehmer. [47]

4.3.3 Maßnahmen der ARGE Nürnberg zur Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt

Das Gesamtpaket der ARGE-Maßnahmen muss als ein System aufeinander abgestimmter Einzelmaßnahmen betrachtet werden. Das bedeutet, dass für jeden jungen Menschen ein individuelles Maßnahmepaket geschnürt wird, welches dessen besondere Situation und Zielsetzung berücksichtigt. Die einzelnen Maßnahmen und Angebote funktionieren nach einem Baukastensystem. Die Module werden für den Einzelnen im Hinblick auf die jeweilige Gesamtzielsetzung ausgewählt, soweit dies aus arbeitsmarktlichen und persönlichen Voraussetzungen realisierbar ist.

Für junge Menschen ist es notwendig, zügig in Ausbildung oder Arbeit vermittelt zu werden, um Motivationsverlusten vorzubeugen und langwierige Maßnahmekarrieren zu verhindern. Für eine nachhaltige soziale und berufliche Integration ist aber die Stabilisierung der Gesamtpersönlichkeit eine wichtige Voraussetzung. Training und Qualifizierung orientieren sich deshalb immer am individuellen Bedarf der jungen Menschen. Ist Ausbildungsfähigkeit vorhanden, hat die Vermittlung in Ausbildung Vorrang vor der Vermittlung in Beschäftigung. Ungeförderte Beschäftigung bzw. Ausbildung hat Vorrang vor geförderten Angeboten.

Der berufliche Werdegang dieser jungen Menschen ist oftmals gekennzeichnet durch eine fehlende kontinuierliche Arbeitserfahrung und durch wiederkehrende Arbeitslosigkeiten und „perforierte Beschäftigungsphasen“. Insgesamt handelt es sich um eine sehr heterogen strukturierte Kundengruppe mit unterschiedlichen beruflichen und schulischen Vorerfahrungen, Nationalitäten bzw. Migrationshintergrund, aber auch belastenden Familien- und Wohnverhältnissen, Vorstrafen, psychiatrischen Krankheitsbildern, Erfahrungen mit Suchtmitteln und noch bestehenden oder schon erloschenen Kontakten zur Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe und Bezirkssozialarbeit. Vor der Vermittlung in die Ausbildung oder den Arbeitsmarkt stehen daher eine Vielzahl grundlegender Unterstützungsmaßnahmen im Vordergrund, die einen hohen Beratungs- und Betreuungsaufwand erfordern.

Weiterhin muss festgestellt werden, dass der Ausbildungsmarkt für Migranten nur schwer zugänglich ist. Vermittlungen in Ausbildung gestalten sich aufwändig und sind selten von Erfolg gekrönt. Dieser Problematik wird Rechnung getragen, indem in einem hohen Maße geförderte Ausbildungsverhältnisse angeboten werden. [48]

4.3.3.1 Das Dienstleistungszentrum „U25 Jugend aktiv“

[47] S. auch Grafik im Anhang.
[48] z. B. Verbundausbildung, Arbeitgeberzuschüsse für Ausbildung, BaE, Teilqualifizierungen.

Das Anfang des Jahres 2007 neu eröffnete Dienstleistungszentrum „U25 Jugend aktiv“ in der Sandstraße besitzt bereits bundesweit Vorbildfunktion. Hier arbeiten interne ARGE-Dienstleister (die persönlichen Ansprechpartner der einzelnen Jugendlichen, die Fallmanager, der Leistungsbereich, das Bewerbungszentrum, das Selbstlernzentrum und das U25 Arbeitgeberteam als Arbeits- bzw. Ausbildungsvermittler) eng zusammen mit externen Netzwerkpartnern. Diese bieten die dringend benötigten flankierenden Dienstleistungen aus den Bereichen der Jugendhilfe und anderer sozialer Beratungsbereiche und der Berufsberatung an. [49]

Im pädagogisch betreuten Eingangsbereich des Dienstleistungszentrums befindet sich das „Jugend Aktiv Café“. Dort coachen Jugendliche im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme im Arbeitslosengeld II-Bezug andere ratsuchende Jugendliche. Sie stehen als Ansprechpartner und Begleiter, z. B. bei Internet- oder Zeitungsrecherchen, beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen usw. zur Seite. Ebenfalls selbst aktiv werden Jugendliche auch im Rahmen des „Job-Mobils aktiv“, das Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen usw. anfährt. Sie fungieren hier als Vermittler für andere Jugendliche, die sonst nur schwer zu erreichen und zu motivieren sind. Das „Job-Mobil“ ist die Basis eines mobilen Beratungsteams aus Mitarbeitern der ARGE Nürnberg und der Jugendsozialarbeit des Jugendamtes und der AWO.

4.3.3.2 Weitere Instrumente und Maßnahmen der ARGE im Bereich U25 insbesondere für Migranten

Vermittlung von Basisqualifikationen

Zum Erwerb von Basisqualifikationen stehen für junge Menschen, die noch nicht ausbildungsreif sind und in Einzelfällen noch motiviert werden müssen, 385 Plätze in Jugendwerkstätten und verschiedenen Projekten zur Verfügung. In Werkstätten werden beschäftigungsrelevante Basisqualifikationen in verschiedenen Berufsfeldern berufsfeldübergreifend vermittelt und sogenannte „soft-skills“ [50] vermittelt. Damit auch Jugendliche mit besonderen Vermittlungshemmnissen wie z. B. mit psychiatrischen Vorerfahrungen, schweren Verhaltensauffälligkeiten, delinquenten Verhaltensmustern usw. gefördert werden können, ist die Jugendwerkstatt als Stufenmodell organisiert, das den Eintritt je nach individuellen Defiziten ermöglicht. Das bietet die Möglichkeit einer unterschiedlichen Teilnahmedauer in der Werkstatt.

Für junge Menschen mit Migrationshintergrund wird weiterhin das Projekt „Arbeit und Sprache“ angeboten. Hier werden zwei Varianten angeboten: Ein Deutschintensivlehrgang einschließlich Alphabetisierung von einjähriger Dauer sowie ein nur halbjähriger Sprachintensivkurs. Bei beiden Kursen steht das Lernen der Sprache direkt am Arbeitsplatz im Vordergrund. Gelerntes wird in Theorieeinheiten vertieft und vorbereitet.

Außerdem gibt es zwei Maßnahmen, in denen Jugendliche einen Hauptschulabschluss nachholen können. Alle Qualifizierungsmaßnahmen beinhalten Betriebspraktika in unterschiedlichem Umfang. Dazu kommen zielgruppenspezifische Angebote wie EDV-Basis- und Fortgeschrittenen-Kurse oder differenzierte Sprachkurse in Form überbetrieblicher Trainingsmaßnahmen.

Beschäftigungsmaßnahmen (ABM)

Junge Menschen mit geringeren Vermittlungshemmnissen, Defiziten im Arbeitsverhalten und beruflichen Teilkenntnissen, können in 68 AB-Maßnahmen (Teilzeit) bei verschiedenen Trägern vermittelt werden. Diese Plätze können auch von jungen Menschen in Anspruch ge-

[49] Dazu gehören z. B. ISKA-Jugendschuldnerberatung, der Jugendmigrationsdienst der AWO, das Jugendamt/Ausbildungsförderung, die mudra Suchtberatung, das Fallmanagement der NOA, Kompetenzagentur, Futureguides, Agentur „Familie und Beruf“ und die Berufsberatung der Agentur für Arbeit.

[50] Darunter wird z. B. verstanden: Disziplin, Höflichkeit, Umgangsformen, Freundlichkeit, Motivation, sprachliche Kompetenz, Selbständigkeit usw.

nommen werden, die sich in den Jugendwerkstätten erfolgreich qualifiziert haben, sich aber noch nicht direkt in den Arbeitsmarkt integrieren lassen.

Intensivvermittlung in den ersten Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt

Bei Maßnahmen der Intensivvermittlung steht die Unterstützung des Bewerbungsprozesses im Vordergrund, weniger die intensive Qualifizierung beruflicher o. persönlicher Fähigkeiten. Arbeits- und ausbildungsplatznahe junge Menschen mit geringer oder keiner Berufserfahrung sowie junge Menschen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung erhalten im Projekt „Sprungbrett 07“ Unterstützung bei ihren Bewerbungsbemühungen, z. B. bei der Recherche von Ausbildungsplätzen, beim Fertigen ihrer Bewerbungsunterlagen, Coaching für Bewerbungsgespräche usw., Unterstützung. Zusätzlich werden bei Bedarf kleine, individuelle Qualifizierungsbausteine angeboten (z. B. Telefontraining, Deutsch für den Bewerberauftritt, Computerkurse).Dafür stehen 400 Maßnahmeplätze zur Verfügung. Ergänzend stehen externe Plätze in Eingliederungsmaßnahmen wie z. B. bei dem Projekt „Ingeus“ [51] und bei Maßnahmen nach § 421i SGB III für verschiedene Zielgruppen zur Verfügung, welche die Gesamtzahl auf 915 Plätze erweitern. Außerdem gibt es für diese Zielgruppen Eingliederungszuschüsse an Arbeitgeber sowie betriebliche Trainingsmaßnahmen.

Mittlerweile ist der ARGE-eigene Arbeitgeberservice tätig, der vordringlich die Aufgabe hat, bewerberorientiert Arbeits- und Ausbildungsplätze zu akquirieren.

Förderung benachteiligter Jugendlicher nach §§ 240 ff SGB III

Für junge Menschen, die lernbeeinträchtigt und sozial benachteiligt sind und nicht ohne direkte Förderung in Ausbildung einsteigen können, werden Verbundausbildungsplätze und eine außerbetriebliche Berufausbildung angeboten. Darunter fallen z. B. diejenigen, die trotz erfolgreicher Teilnahme an Maßnahmen der ARGE und Erreichen der Ausbildungsreife aus verschiedenen Gründen nicht in ein Ausbildungsverhältnis einmünden können. Arbeitgeber erhalten unter bestimmten Voraussetzungen Ausbildungskostenzuschüsse.

Teilqualifizierungen „TQ“

Seit Anfang des Jahres 2006 bietet die ARGE, zusammen mit freien Trägern, für junge Menschen, die aktuell keinen Ausbildungsabschluss erreichen können durch die Kammern zertifizierte Teilqualifikationen an, für die auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse Nachfrage besteht. Sie werden unter Umständen auf eine spätere Ausbildung angerechnet. Damit sollen ihre Marktchancen deutlich erhöhen werden, zumal der Anteil der Praktika in Betrieben sehr hoch ist. Dafür stehen aktuell 58 Plätze zur Verfügung.

[51] Ingeus ist eine Firma, die im Jahr 2006 einen Vertrag erhielt, der das Fallmanagement und Förderung von Langzeitarbeitslosen vorsieht, um sie in Arbeit zu vermitteln. Sie werden 10 Monate lang betreut.

5. Maßnahmen des Kulturreferates - Angebote des Bildungszentrums im Aktionsfeld „Übergang Schule – Beruf“

Das Bildungszentrum der Stadt Nürnberg bietet seit vielen Jahren Kurse an, in denen Jugendliche den qualifizierenden oder den erfolgreichen Hauptschulabschluss nachholen können. Die Kurse dauern ein Schuljahr lang und werden in Vollzeit- und Abendversion angeboten. Die jungen Menschen werden flankierend sozial-pädagogisch betreut und bei Berufsfindung und Bewerbungsprozessen intensiv unterstützt. Drei Lehrgänge stehen allen Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft offen, die über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund werden zusätzlich drei weitere Klassen angeboten, bei denen der Erwerb der Zielsprache Deutsch im Vordergrund steht. Sie legen die Prüfungen zum qualifizierenden oder erfolgreichen Hauptschulabschluss im Fach „Deutsch als Fremdsprache“ ab. Die Lehrgänge umfassen insgesamt 852 Unterrichtseinheiten; davon werden 105 als praktischer Unterricht und sechs mit dem Schwerpunkt „Arbeitserfahrung“ angeboten. Die Jugendlichen absolvieren während der Lehrgänge ein Praktikum im Umfang von 35 Unterrichtseinheiten.

Im Schuljahr 2006/07 haben insgesamt 149 Teilnehmer die Kurse besucht, davon waren 133 jünger als 25 Jahre. Rund 80 % haben den Lehrgang mit dem erfolgreichen Hauptschulabschluss und 70 % mit dem qualifizierenden Hauptschulabschluss abgeschlossen. Etwa 35 % beginnen eine betriebliche oder schulische Ausbildung, etwa 10 % haben sich für den Besuch einer weiterführenden Schule entschlossen. Die Jugendlichen kamen aus über 20 verschiedenen Ländern.

Für das Schuljahr 2007/08 ist die verbindliche Einführung des Nürnberger Schülerportfolios des Schulreferates geplant. Damit entsteht eine weitere Maßnahme für junge Migranten, um den eigenen Lern- und Ausbildungsweg zu reflektieren und zu dokumentieren. Zudem ist damit eine Anpassung an das Regelschulsystem gewährleistet. Für das nächste Schuljahr ist gleichzeitig eine Intensivierung der internen, den Prozess begleitenden Evaluation geplant.

Das Fachteam „Beruf und Karriere“ hat viele Angebote entwickelt, die junge Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen. Das Bildungszentrum bietet auch jungen Menschen, die sich auf den Besuch der Berufsoberschule (BOS), der Fachoberschule (FOS) oder des Herrmann-Kesten-Kollegs vorbereiten wollen, entsprechende Kurse in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch an. Diese Angebote ermöglichen auch jungen Migranten, über den zweiten Bildungsweg einen höheren Schulabschluss zu erreichen.

6. Kooperationsprojekte, Projekte Freier Träger und Ehrenamtsprojekte

Neben der Stadt Nürnberg arbeiten viele andere Träger im Bereich des Übergangs von der Schule in den Beruf. Häufig handelt es sich um Maßnahmen, an denen mehrere Träger, u. a. auch städtische Dienststellen beteiligt sind. Beispielhaft werden hier einige dieser Projekte vorgestellt.

6.1 Kooperationsprojekte

6.1.1 Verbundausbildung der Stadtverwaltung

Im Rahmen einer Verbundausbildung will die Stadt für schwächere Schulabgänger zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten schaffen. Die NOA hat dazu ein Konzept vorgelegt, nach dem 40 Ausbildungsplätze für diese Zielgruppe im Verbund mit der Stadt Nürnberg und anderen Partnern zum 30.09.2007 geschaffen werden.

Die Stadtverwaltung bietet bereits seit 10 Jahren alle nicht genutzten Ausbildungskapazitäten für die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher an. Bereits 1997 wurde vom Personalamt der Stadt Nürnberg und der NOA dazu die gemeinsame Verbundausbildung gegründet, die es ermöglichte, das Ausbildungsplatzangebot auszuweiten. Dadurch konnten über die vielen Jahre hinweg gerade Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die auf dem angespannten Ausbildungsplatzmarkt durch schlechte Voraussetzungen sehr geringe Zugangsmöglichkeiten haben, die Chance einer beruflichen Perspektive eröffnet werden. Im vergangenen Jahr wurden z. B. 10 zusätzliche Verbundausbildungsplätze (4 gewerblich, 6 kaufmännisch) geschaffen.

Die 40 Ausbildungsplätze werden sich voraussichtlich wie folgt aufteilen:

- 10 Stellen im gewerblich-technischen Bereich (Fachangestellte für Bäderbetriebe, Gärtner, Maurer, Metallbauer, Tischler, Zimmerer, u.a.) im Verbund von NOA von und Stadt,
- 10 Stellen im kaufmännischen Bereich (insbesondere Kaufmann bzw. -frau für Bürokommunikation) im Verbund von NOA und Stadt,
- 20 Stellen im gastronomischen Bereich (Koch, Restaurantfachmann, Fachmann - Systemgastronomie) im Verbund von NOA, Stadt und externen Kooperationspartnern.

Das Projekt ist flexibel, so dass Verschiebungen der Ausbildungsplätze zwischen den Bereichen im Umsetzungsprozess möglich sind.

Die Umsetzung dieses Konzeptes ist im kaufmännischen Bereich gut zu bewerkstelligen, da alle Bereiche der Stadt auch mit Verwaltungstätigkeiten betraut sind. Im gewerblichen Bereich konnten (obwohl die Stadt über 23 verschiedene Ausbildungsberufe verfügt) aufgrund der völlig ausgeschöpften Ausbildungskapazität nur 3 Stellen gefunden werden, welche die komplette berufspraktische Ausbildung übernehmen können. Bei den übrigen 7 Stellen übernimmt die NOA wesentliche berufspraktische Ausbildungsleistungen, die durch städtische Ausbildungsleistungen ergänzt werden. Im gastronomischen Bereich werden die 20 Auszubildenden in unterschiedlichsten Bereichen ausgebildet. Die Küchen im Klinikum und im Nürnberg-Stift sowie der Rathauskantine sind genauso eingebunden wie die NOA-Kantinen und externe Kooperationspartner (Möwenpick, Metro, Raum-Catering, Arena Parkhotel, Cucina Al-Centro, u.a.). Hier ist beabsichtigt, die Nachwuchskräfte in verschiedenen Einsatzbereichen auszubilden, um eine hohe Ausbildungsqualität zu gewährleisten. Der Koch erlebt dadurch die Vielfalt der Speisenzubereitung von einer Krankenhausküche bis zum Möwenpickrestaurant am Flughafen.

6.1.2 „Azubis begleiten SchülerInnen“ (ABS)

Das Projekt wird vom Bildungszentrum im Netzwerk „Lernende Regionen“ in der Südstadt durchgeführt. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem Bildungszentrum Nürnberg, dem Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V. (AAU) und den drei Hauptschulen in der Südstadt (Hummelsteiner Weg, Sperberstraße und Herschelplatz). Auszubildende werden vom AAU aus dem Kreis seiner Unternehmen als Tutoren gewonnen, um Schülern von der 7. Klasse an auf der Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen Hilfestellungen bei Bewerbungen zu geben und sie während der gesamten Bewerbungsphase zu unterstützen. Das Projekt läuft seit April 2006 befristet bis Ende 2007. Gefördert wird das Projekt über den Bayerischen Volkshochschulverband vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Europäischen Sozialfonds.

6.1.3 Kooperationen mit Wohlfahrtsverbänden und Bildungsträgern

Die ARGE finanziert das Projekt „Arbeit & Sprache“ der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg für Jugendliche und junge Erwachsene. Während ihrer Tätigkeit in der AWO-Jugendwerkstatt und in Betriebsteilen der AWO erhalten die Jugendlichen sowohl eine Deutschförderung als auch die Vermittlung berufsbezogener Kompetenzen, um die Chancen auf eine Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt zu fördern. Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund aus den verschiedensten Nationen.

Im Bereich der Beruflichen Bildung und Qualifizierung für Migranten sind auch das Berufliche Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (bfz) und das SOS Berufsausbildungszentrum Nürnberg tätig, das in Kooperation mit der NOA Jugendliche, darunter ein erheblicher Anteil junger Migranten, in den Werkstätten des SOS-Berufsausbildungszentrums und der NOA fachpraktische und fachtheoretische Qualifizierung bietet, Bewerbertrainings durchführt, um die Jugendlichen in Ausbildung bzw. Arbeit vermitteln zu können oder Anschlussmaßnahmen zu organisieren.

6.1.4 „Hauptschul-Power“

Unter der Schirmherrschaft des Nürnberger Wirtschaftsreferenten führt die Defacto-Stiftung das Projekt „Hauptschul-Power“ durch. Ab Herbst 2007 werden an acht Wochenenden 50 Jungen und Mädchen der 8. Klassen aus den Städten Nürnberg, Fürth, Erlangen, Herzogenaurach und Schwabach qualifiziert. Dabei werden ausführlich verschiedene Berufsbilder vom Gastronomie- und Hotelgewerbe über die kaufmännischen Berufe und die klassischen Handwerksbranchen bis hin zum sozialen Bereich vorgestellt. Anschließend haben die Schüler die Möglichkeit, diese Kenntnisse zu vertiefen. Die Jugendlichen sollen danach eine ungeförderte Ausbildung aufnehmen können.

Die Kosten des Projektes belaufen sich auf ca. 120.000 €. An der Finanzierung beteiligen sich neben der Defacto-Stiftung auch die Firmen Rudolf Wöhrl, die Real-SB-Warenhaus GmbH, die Sparkassen Nürnberg und Erlangen sowie die Agentur für Arbeit Nürnberg.

6.2 Projekte Freier Träger

Eine besondere Rolle kommt den Jugendmigrationsdiensten der Wohlfahrtsverbände zu, die ursprünglich für Aussiedler zuständig waren, heute aber Angebote für alle jungen Migranten zwischen 12 und 27 Jahren machen. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt allerdings bei Jugendlichen im Alter ab 14 oder 15 Jahren, unter denen Schulabschluss-, Ausbildungs- und Arbeitsprobleme eine hervorragende Stellung einnehmen. Neben der Beratung in Einzelfällen machen sie unterschiedliche Angebote. Dazu gehören Schulprojekte für Schüler (z. B. Projekt des Caritasverbandes mit der Preißler-Schule) und Gruppenangebote (z. B. Förderkurse zur Erreichung des qualifizierenden Hauptschulabschlusses oder des Mittleren Schulabschlusses der Stadtmission). Die Wohlfahrtsverbände verfügen z. T. außerdem über Abteilungen, in

denen Maßnahmen der Berufsvorbereitung und -orientierung durchgeführt werden, die aus unterschiedlichen Quellen finanziert werden. Dazu gehören insbesondere für junge Migranten die Vermittlung besserer Deutschkenntnisse, handwerklicher Qualifikationen, beschäftigungsrelevanter Grundkenntnisse und Schlüsselqualifikationen.

6.3 Förderung des ehrenamtlichen Engagements

Außerdem gibt es ein mittlerweile erhebliches ehrenamtliches Engagement im Bereich des Übergangs von der Schule in den Beruf. Im Bereich der Stadt Nürnberg engagieren sich eine Vielzahl von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in Projekten zu diesem Handlungsbereich. Das Referat für Jugend, Familie und Soziales fungiert bei Bedarf als Ansprechpartner dieser ehrenamtlichen Mitarbeiter und koordiniert dieses notwendige und höchst erfreuliche starke bürgerliche Engagement.

So kümmern sich Ehrenamtliche als „Schülercoaches“ an der Tusneldaschule und an der Hauptschule Herriedenerstraße um Hauptschüler von der 7. Klasse an, um sie insbesondere bei der Persönlichkeitsbildung zu unterstützen.

„Bildungspaten“ des Zentrums aktiver Bürger leisten Hilfestellung bei der Berufswahl, engagieren sich bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und suchen Praktikumsplätze für die Hauptschüler der Sperbertrasse. Im gleichen Bereich sind die „AktivSenioren Bayern“ an der Dr.-Theo-Schöller-Hauptschule und das Projekt „Ein Ausbildungsplatz ist jede Mühe wert“ in Langwasser an der Hauptschule Neptunweg tätig. Letzteres arbeitet vor allem eng mit den drei Hauptschulen in Langwasser zusammen, hat aber auch schon Schülerinnen und Schüler anderer Nürnberger Schulen und Schultypen beraten und betreut. Die von diesen Projekten profitierenden Schüler haben dabei besonders häufig einen Migrationshintergrund.

Die ehrenamtlichen JobPaten der Initiative „Arbeit durch Management/PATENMODELL“ begleiten und unterstützen Arbeitssuchende aller Nationalitäten, Qualifikations-, Branchen- und Altersstufen.

7. Fazit und Ausblick

Dieser Bericht zeigt die vielfältigen Bemühungen der Stadt Nürnberg, insbesondere der Referate IV und V, die Probleme benachteiligter junger Menschen, und darunter bedauerlicherweise immer noch besonders vieler Migranten, ernst zu nehmen und dementsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Er zeigt auch, dass es viele Beteiligte, sehr unterschiedliche Zugangswege und Lösungsansätze, aber auch bereits eine Vielzahl sinnvoller Kooperationen und Abstimmungsprozesse gibt.

Die Verwirklichung des Ziels der sozialen und beruflichen Integration dieser jungen Menschen setzt voraus, dass diese rechtzeitig "an der Hand genommen werden" und durch erforderliche Hilfen und Maßnahmen die notwendige Unterstützungsleistungen erhalten.

Die Zahlen in diesem Bericht zeigen, dass junge Ausländer im Vergleich mit deutschen Schülern in den Real- und Wirtschaftsschulen sowie dem Gymnasium deutlich unterrepräsentiert sind, da sie zu weitaus höheren Anteilen in den hier betrachteten Jahrgängen eine Hauptschule besuchen. Zu vergleichbar geringeren Anteil erreichen sie den qualifizierenden Hauptschulabschluss und münden nach der Schule die duale Ausbildung ein. Die Zahlen zeigen aber auch, dass viele dieser Jugendlichen, wenn auch zu einem späteren Zeitpunkt als deutsche, dennoch versuchen, eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Dieser Bericht verzichtet darauf, einen Gesamtkatalog aller vorhandenen Einzelmaßnahmen zu erstellen und existierende Maßnahmen zu bewerten. Er verfolgt vielmehr das Ziel einer Gesamtschau der Situation vor Ort, soweit möglich im Vergleich zu bundes- und bayernweiten Erkenntnissen und Erfahrungen. Inwiefern einzelne Maßnahmen für eine soziale und berufliche Integration von jungen Migranten am Übergang in das Berufsleben geeignet sind, bleibt der Beobachtung, Evaluation und Entscheidung durch die fachlich zuständigen, kompetenten Referaten vorbehalten.

Die AG Bildungsoffensive sieht folgende Handlungsfelder:

- Ausländische Schüler erlangen in Nürnberg im Durchschnitt wesentlich geringere Schulabschlüsse als deutsche. Dies wiederum wirkt an der Schnittstelle Schule – Beruf als Bremse für die Einmündung in Ausbildung. Erst im Alter zwischen 20 und 24 Jahren holen ausländische Jugendliche im Vergleich zu deutschen bei der dualen Berufsausbildung anteilsmäßig etwas auf. Die Verzögerungen bei der Berufsausbildung junger Ausländer erfordert einerseits von ihnen ein besonders hohes Maß an Zeit- und Energieaufwand und andererseits einen hohen finanziellen Einsatz von Seiten der Gesellschaft. Insbesondere die große Zahl an Klassenwiederholungen stellen eine in ihrer pädagogischen Wirkung umstrittene, hohe finanzielle Belastung dar. [52] Die Grundlagen für einen erfolgreichen Übergang von der Schule in den Beruf müssen bereits wesentlich früher gelegt werden als in der hier vorgestellten Altersgruppe (s. Bericht „Kinder nach der Grundschule“). Das Potenzial dieser Jugendlichen wird offensichtlich bisher nicht gehoben. Obwohl sie zu großen Teilen bei einer entsprechenden Berücksichtigung ihrer Lebenssituation vermutlich in der Lage wären, auch auf direktem Weg zu besseren Abschlüssen zu kommen, können sie in dem „normalen“ System nicht bestehen.

- Es gibt aber auch Jugendliche, wie übrigens auch unter den deutschen, die besondere persönliche Probleme haben, die ihnen die Anpassung an die Erfordernisse einer Berufsausbildung und Berufstätigkeit sehr stark erschweren. Für diese Jugendlichen sind kompensatorische Maßnahmen weiterhin besonders erforderlich. Wie bereits im

[52] Pro Klasse und Schuljahr geht man von Kosten in Höhe von annähernd 140.000 Euro aus. So entstehen allein durch die 422 Wiederholer der Klassen 8 und 9 bei einer durchschnittlichen Klassengröße von 25 Schülern Gesamtkosten in Höhe von mehr als 2 Mio. Euro.

Bericht über die Kinder nach der Grundschule ausgeführt, sind Maßnahmen wie der flächendeckende Aufbau von Ganztagesschulen mit rhythmisiertem Ganztagesunterricht und verstärktem Förderunterricht, individuelle Beratung und Unterstützung und ähnliche Maßnahmen erforderlich, um Chancengleichheit im Schul- und Ausbildungsbereich zu schaffen. Unterstützungs- und Fördermaßnahmen nach Beendigung der Schulpflicht sind mühsam, langwierig und teuer.

- Gerade weil ausländische Schüler derzeit einen schwierigeren Zugang zum dualen System haben, müssen alle beruflich qualifizierenden Alternativen weiterhin aufgewertet werden. Auch bundesweite Untersuchungen haben ergeben, dass beispielsweise schulische Ausbildung an Berufsfachschulen, aber auch Systeme der Verbundausbildung, für ausbildungsreife ausländische Schüler eine sinnvolle und realistische Perspektive eröffnen. Auch an den bisher bestehenden Berufsfachschulen in Nürnberg ist dieser Effekt beobachtbar.

- Als Großstadt weist Nürnberg eine andere Absolventenstruktur in den einzelnen Schularten auf als ländlich geprägte Schulen. Wie beinahe alle kreisfreien Städte weist auch Nürnberg im Landesvergleich niedrigere Quoten beim qualifizierenden Abschluss, höhere Abgangsquoten ohne Abschluss und höhere Quoten an Wiederholern auf. Es gilt, die gesellschafts-, sozial- und finanzpolitisch kritischen Faktoren, wie die mit ca. 30 % relativ hohe Abgangsquote ohne Abschluss, von Hauptschulen zu identifizieren und dem mit einem geschlossenen Konzept aller Akteure entgegen zu wirken. Genau diese jungen Leute, die ohne Abschluss die Schule verlassen, fehlen bei einem mittelfristig prognostizierten Fachkräftebedarf.

- Die Abstimmung und Optimierung aller Maßnahmen sollte alle beteiligten Institutionen und Einrichtungen umfassen. Die Evaluation und offene Diskussionen über die Erfolge der unterschiedlichen Projekte, Maßnahmen und Programme könnte für diese Zielgruppe Verbesserungen bringen. Die Übersichtlichkeit der Angebote sollte verbessert werden. Außerdem sollte überprüft werden, ob sich für bestimmte Angebote gleicher Zielrichtung der gemeinsame Einsatz abgestimmter Materialien eignet. Als Beispiel dafür kann die Übernahme des Portfolios in die BZ-Kurse zur nachträglichen Erlangung des Hauptschulabschlusses angesehen werden.

- Die neu aufgelegten Projekte sollten evaluiert werden. Die zuständigen Referate sollen die Integrationskommission über den Fortschritt auf dem Laufenden halten.

- Die in diesem Bericht verwendeten Zahlen bilden nur ein Schuljahr ab. Das vorliegende Zahlenmaterial wirft noch einige Fragen auf, denen nachgegangen werden sollte, um auszuschließen, dass es sich um Zufallsergebnisse handelt. Dazu gehören z. B. die sehr unterschiedlichen Abbrecherquoten an den Gymnasien und die besonders hohen Zahlen italienischer und serbischer Förderschüler. Es erscheint daher sinnvoll, die Verteilung der ausländischen Schüler auf die verschiedenen Schularten über einen längeren Zeitraum hinweg zu beobachten, eventuell auch retrospektiv, um herauszufinden, an welchen Stellen der Schullaufbahn nach dem Ende der Grundschulzeit die kritischen Punkte sind, diese zu analysieren und Gegenmaßnahmen zu entwickeln.